

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post halbjährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23.

Sonnabend, den 21. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe
2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Für's Heim“ = 12 Seiten.

Reichstag.

Sitzung vom 18. Februar.

Präsident Kämpf dankt den Schriftführern, die aus Anlaß seines heutigen 72. Geburtstages seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben. Darauf wird die zweite Lesung des

Staats des Reichsjustizamts

Abg. Litz (natl.): Es ist unverständlich, weshalb die Sozialdemokraten vor der Durchführung der Schifferischen Anträge die Reform des preussischen Wahlrechts fordern. Wenn sie Lust haben, mit uns an der Verbesserung des Wahlrechts zu arbeiten, so hindert sie doch das preussische Wahlrecht nicht. Gerade jetzt sollten sie helfen, da sie noch Einfluß haben. Man weiß nicht, was die Zukunft bringt. (Lachen bei den Sozial.) Von unerwarteten Weisheitskräften sind Banken und Gewerbetreibenden doch schon öfter geschädigt worden, als der Staatssekretär meint. Die Gläubiger müssen gegen böswillige Schuldner geschützt werden. Die Frage der religiösen Erziehung der Kinder aus Mitleiden muß geregelt werden. Ein solches Kapitel ist die Behandlung der Vorstrafen der Jungen. Das Einkommen der Rechtsanwälte weist einen bedauerlichen Tiefstand auf. Wegen den numerus clausus sträube ich mich mit allen Mitteln. — Bayerischer Staatsrat v. Treutlein: Von einem Redner wurde hier der Fall einer Zeugin in Amburg erwähnt. Sie soll für eine Jugenbünde eine kleine Strafe erhalten, und weil diese Vorstrafe vor Gericht festgestellt wurde, einen Selbstmordversuch gemacht haben. Tatsächlich hat die Zeugin zwei Jahre Gefängnis verbüßt. Die Feststellung der Strafe erfolgte auf Veranlassung der Verteidigung. Sie sagte sich nur eine ganz geringe Verletzung zu. — Abg. Dertel (konf.): Mir hat es leid getan, daß durch die Nichtverurteilung des Herrn Mölter im Knapp-Prozess einem treulichen Manne unnötiger Weise ein Makel angeheftet wurde. Gegen die Majestätsbeleidigungs-Novelle haben wir nach wie vor Bedenken, obwohl wir für sie stimmten. Die persönliche Ehre muß besser als bisher geschützt werden. Ein besserer Schutz gegen Verleumdungen, auch gegen Salburre. Einen pathologischen Zug hat schließlich jeder Mensch, vielleicht auch ein Reichstagsabgeordneter (Lachen), ja vielleicht sogar ich (Heiterkeit). Die sensationelle Verichterstattung ist bedauerlich, aber das Publikum will seinen Prozess zum Morgenkaffee haben. Der wirkliche Schmutz muß von unserer Jugend ferngehalten werden. Jetzt werden oft Schamlosigkeit in den Mantel der Wissenschaft gehüllt. Kunstwerke wollen in den Museen oder in aller Stille genossen werden. — Abg. Müller-Meinin (natl.) nannte die Vorschläge des Abg. Schiffer zu allgemein und erklärte die vorhandenen Bestimmungen des Strafgesetzes zur Bekämpfung des wirklichen Schmutzes für ausreichend. — Staatssekretär Lisco betonte, daß die Darstellung des Nachten an sich vom Reichsgericht nicht für unzulässig erklärt wurde, aber daß eine Reihe von Nachdarstellungen durch Beziehungen zum Geschlechtlichen unzulässig werden könnte. — Der Staatssekretär wies ferner die Äußerungen des Abg. Seiner (Soz.) zurück, der von einer veränderten Substanz und veränderter Phantasie eines Staatsanwalts gesprochen hatte. — Abg. Gerlach (Soz.) behandelte das Verbot des Abg. Dertel (konf.) bedauerte die Äußerungen des Abg. Seiner (Soz.) hinsichtlich des Schutzes vor Verleumdungen. — Staatssekretär Lisco bat, mit Rücksicht auf das Wiederholungsverbot, den Fall der Witwe Gamm noch nicht zu erörtern. — Donnerstag: Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Vor liegt der Antrag v. Campe (natl.) auf schärfere Verfaßung der Bureau der Landratsämter, ferner ein konservativer Antrag auf Verlegung eines Gesetzes zur Regelung der Stadtreise der neuverordneten Städte. Abg. v. Campe (natl.) begründet den Antrag. Es gebe nicht an, daß amtliche Geschäfte von Personen ausgeführt werden, die keine amtlichen Qualitäten besitzen. Abg. Richter (Soz.) klagt über mangelnde Parität bei der Anstellung von Landräten und Amtsverwaltern. Minister v. Dallwitz erklärt, daß konfessionelle Momente bei der Anstellung

von Beamten keine Rolle spielen. Abg. von Bodelberg (konf.) erklärt sich gegen den Antrag v. Campe. Seine Annahme würde lediglich zu einer Vermehrung der Beamten in den Landratsämtern führen. Abg. v. Bohna (Soz.) weist darauf hin, daß die Anstellung von Landräten lediglich dem König vorbehalten sei. Minister v. Dallwitz: Die Absicht, eine größere Anzahl von Kreisangehörigen anzustellen, ist nur aufgehoben, nicht fallen gelassen worden. Der Antrag Campe muß schon wegen der finanziellen Folgen Bedenken erregen. Abg. Wenke (Soz.): Wir stimmen dem Antrag zu. Leider stellt sich ein Teil der Landräte und Amtsverwalter, namentlich im Osten, in den Dienst der konservativen Sache. Die Landräte mischen sich sogar in die Angelegenheiten der Presse und in die Geschäfte der Gastwirte. Abg. v. Trampczynski (Soz.) kommt nochmals auf die Angelegenheit der Ostmarkenvereinsbriefe zurück. Abg. Reinert (Soz.) stimmt dem Antrag Campe unter festigen Angriffen auf die Landräte zu. Abg. v. Gohler (Soz.) weist Angriffe des Vorredners zurück, der Einfluß der Landräte sei lediglich das Produkt des Vertrauens, das die Kreisangehörigen zu ihnen haben. Abg. Hagemeyer (natl.) spricht für eine freiere Landgemeindevorordnung. Sehr schärfend sei auch die Stellung der nicht kreisfreien Städte über 10 000 Einwohner, die gewissermaßen dem Landrat unterstünden.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin“ liegt ein Antrag vor auf

Bekämpfung der öffentlichen Unsauberkeit. hauptsächlich in den Großstädten. Zu diesem Zwecke wird eine Aenderung der Gewerbeordnung verlangt, um den Verwaltungsbehörden die Unterdrückung von Unsauberkeiten, Bars, Kabarets, Nimmelpfaffen usw. zu ermöglichen. Ferner wird die Vorlage eines Kinematographengesetzes verlangt. Inzwischen soll von den bestehenden Bestimmungen, insbesondere durch Verkürzung der Polizeistunde, nachdrücklicher als bisher Gebrauch gemacht werden.

Abg. Freiherr Schend zu Schweinsberg (konf.) begründet seinen Antrag. Das Wort: Leben und leben lassen! ist allmählich ausgeartet in: Ausleben und ausleben lassen, das heißt nichts anderes als leben wie das liebe Vieh. Der Mensch ist aber nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen und muß sich danach benehmen. Wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, werden die Schmutzfluten alles überflutet. — Abg. Vorster (freikons.): Das Nachleben in Berlin muß durch Verkürzung der Polizeistunde eingeschränkt werden. — Abg. Dr. Dietrich (Zentr.): Ich hoffe, daß der Antrag einstimmig angenommen wird. — Abg. Dr. Schröder-Kassell (natl.): Leider hat das Nachleben auch schon auf die Mittel- und Kleinstädte übergegriffen. Die beantragten Maßnahmen sollen nur eintreten, wenn es sich darum handelt, Dinge zu bekämpfen, die der Unsauberkeit Vorstoß leisten. — Minister des Innern v. Dallwitz: Einer alsbaldigen Zurücknahme der Verlängerung der Polizeistunde steht die Jurisdiktion des Oberverwaltungsgerichts entgegen. Es ist aber erneut darauf hingewiesen worden, daß mit aller Energie auf die Verkürzung der Polizeistunde in den Städten, wo Ausnahmen gewährt worden sind, hingewirkt werden müsse. Tatsächlich hat sich die Zahl dieser Nachschloß bereits wesentlich verringert, und ich erwarte ein noch rascheres Tempo. Ausnahmen werden nur zugelassen aus besonderen Gründen, namentlich aus Gründen des Verkehrs. Die Unsauberkeiten müssen überhaupt verschwinden. Mit der Verkürzung der Polizeistunde steht die Jurisdiktion des Oberverwaltungsgerichts auf dem Gebiete der Zensur der Kinematographentheater können wir zufrieden sein. — Abg. Kanow (Soz.): Wir stehen der Tendenz des Antrages nicht unsympathisch gegenüber, können ihm aber in dieser Fassung nicht zustimmen, da er sich nur hauptsächlich gegen die Großstädte richtet. Wirkliches kann nur geschehen durch eine religiöse Herzensbildung, bessere Schulbildung und Erziehung in der Familie. Ferner bedarf es der Wohnungsreform, besserer Bezahlung der weiblichen Angestellten und besserer Fürsorge für uneheliche Mütter. — Donnerstag: Weiterberatung.

Reichstagskommissionen.

In der Budgetkommission erklärte bei der Beratung des Kolonialats Staatssekretär Solz, er möchte die Deutsche Kolonialverwaltung soweit wie möglich der englischen annähern. Während bei uns das Kolonialamt in Berlin die Verwaltung der Schutzgebiete führe und für sie dem Reichstag verantwortlich sei, sei in England die Verwaltung der Schutz-

gebiete im wesentlichen den Gouverneuren übertragen, die Londoner Regierung übe nur ein gewisses Aufsichtsrecht aus. Die Durchführung seines Vorschlags würde das Kolonialamt entlasten, die Beamten tüchtiger vermindern und die Gouvernementsverwaltungen stärken. Ein Zentrumsredner erklärte, seine Partei würde keine Mittel mehr für die Kolonien bewilligen, wenn die Volkskraft der Eingeborenen, namentlich in Deutsch-Ostafrika, durch Hausflaverei und Mißhandlungen wie bisher weiter vermindert würde. Der Staatssekretär erwiderte, daß die Verwaltung bemüht sei, die Eingeborenen zu schützen und ihnen ein erträgliches Los zu schaffen. Die Gouverneure seien beauftragt, den Arbeitszwang aufzuheben, den keine Arbeitsordnung enthalte. Gleichwohl werde der Arbeitszwang in Deutsch-Ostafrika wieder behauptet; er selbst habe in Kamerun traurige Arbeitsverhältnisse gesehen. Zur Befreiung vorhandener Mißstände würde er seine ganze Autorität einbringen. — Die Kommission für den Hausierhandel beschloß die Tagessitzung, nicht aber die Thesen überhaupt, von diesem Handel auszuschließen. Ein Antrag auf Ausschluß von Herrenanzugstoffen wurde zurückgezogen. Die Frage des Hausierhandels mit Pfandschnecken wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, da eine Erklärung des Regierungsvertreters, die gedruckt eingehen soll, noch abzuwarten ist. Die Bestimmungen der Vorlage, die vom Hausierhandel alle Gegenstände ausschließen, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befreiung der Schwangerschaft dienen, wurden angenommen. Das Verbot des Hausierhandels mit Menschenhaaren wurde aufrechterhalten.

Zu der Zauberkommission

Zur Regelung der militärischen Befugnisse, zu deren ersten Sitzung am Mittwoch der Reichsfänger einen Vertreter entsandt hatte, beantragte zunächst ein Zentrumsmitglied, die Regierung um Vorlegung des Materials über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die Stellungnahme des Zentrums von dieser Vorlegung abhänge. Vertreter der Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Fortschrittler schlossen sich diesem Antrag an. Dagegen hielt ein Redner der Konservativen die Reichsgesetzgebung nicht für zuständig; die Kommandogewalt sei nicht einmal im Einzelstaat an die Mitwirkung des Parlaments gebunden. Der Regierungsvertreter stellte in Aussicht, daß das Material vorgelegt werde, hielt aber im übrigen das Reichsgesetz nicht für zuständig, da es das Verhältnis des Militärwesens zur Polizei bestimmen wolle, das der Landesgesetzgebung unterliege.

Prinz Wilhelm zu Wied

ist nach kürzlicher Ueberfahrt in London eingetroffen und im Alb-Hotel abgestiegen. Der Prinz besuchte dann mit Kapitän Armstrong die verschiedenen Hofkammer, darunter auch den deutschen. Im Buckingham-Palast fand ein Frühstück statt. Am Nachmittag wollte der Prinz eine Besprechung mit Sir Edward Grey haben und um 9 Uhr nach Paris reisen, wo er an einem Frühstück beim Präsidenten Poincaré teilnehmen wird. Alsdann kehrt der Prinz nach Neuviel zurück, um die albanische Abordnung zu empfangen. Der Zeitpunkt seiner Abreise nach Durazzo steht noch nicht fest.

Die rumänisch-griechische Bundesgenossenschaft.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß die offizielle Verlobung der Prinzessin Elisabeth von Rumänien mit dem Kronprinzen Georg von Griechenland im April in Bukarest bei dem Besuch des griechischen Königs paares bei König Carol stattfinden wird. Drei Wochen später wird in Athen die Vermählung folgen. Kaiser Wilhelm, der zu dieser Zeit auf Korsika weile, werde bei der Hochzeit Trauzeuge sein. Ferner werden König Peter von Serbien und König Nikolaus von Montenegro an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilnehmen, sowie Fürst Wilhelm von Albanien, der bis dahin den Thron seines Landes bestiegen haben wird. Das Heiratsprojekt wurde von dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos während seines Bukarester Besuches sehr gefördert. Gleichzeitig wurde am Sonntag in Bukarest zwischen Rumänien und Griechenland ein Defensivbündnis zur Sicherung des bulgarischen Friedens abgeschlossen. Rumänien verbürgt Griechenland seine Hilfe für den Fall eines Angriffs. Venizelos hat zugesagt, daß die griechischen Teile der Bevölkerung Albaniens dem Fürsten Wied keine Schwierigkeiten bereiten werden. Noch im Laufe dieses Winters wird auch ein Handelsvertrag zwischen Griechenland und Rumänien abgeschlossen werden.

Bayerische Gemütlichkeit.

In der Kammer der Abgeordneten kam der Minister des Innern, Frhr. v. Seiden, bei Beratung seines Etats auf die Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie zu sprechen.

Er erklärte bezüglich der Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordneten, er habe schon in seiner letzten Rede darauf hingewiesen, daß seine Stellungnahme in dieser Hinsicht sich nicht geändert habe. Die Verhältnisse seien rechtlich ganz einfach. Nach der Gemeindeordnung bedürfe die Wahl der Bürgermeister, Beigeordneten usw. der staatlichen Bestätigung und die Staatsregierung sei durchaus berechtigt, einem gewählten Bürgermeister, den sie nach ihrem freien Ermessen nicht für geeignet halte, die Bestätigung zu verweigern. Was das Verhältnis der Regierung zur Sozialdemokratie betreffe, so habe ihn die prinzipielle Auffassung der Sozialdemokraten über den Staat in seiner Meinung bestärkt, daß hier mindestens eine gewisse Vorfrist gegenüber der Sozialdemokratie am Platz sei. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das beruht auf Gegenseitigkeit. Große Heiterkeit.) Mit Bezug auf seine prinzipielle Stellung zur Sozialdemokratie schloß er sich dem an, was der bayerische Minister des Innern v. Bodman kürzlich in dieser Frage in der bayerischen Kammer geäußert habe. Aus der Presse der Sozialdemokratie und aus den Resolutionen gehe klar hervor, daß die Sozialdemokratie eine grundsätzliche Gegnerin der monarchischen Staatsverfassung und des Gottesgnadentums sei. Man sei sich auf beiden Seiten über seine Auffassung klar, und er habe die Verpflichtung als Minister, die Stellung aufrecht zu erhalten, die er mit seinen Ministerkollegen gegen die Sozialdemokratie eingenommen habe. Der Minister erklärte zum Schluß, daß er freilich auch der Meinung sei, daß alles Gute, das überhaupt zu finden sei, auch wenn es von Seiten der Sozialdemokraten käme, seitens der Regierung aller Berücksichtigung wert sei, und er habe die Empfindung gehabt, als ob die Regierung und die Sozialdemokratie trotz aller Gegnerschaft doch sich recht gut miteinander vertragen hätten. (Große Heiterkeit.)

Deutschland.

— Die preussische Beamtenbesoldungs-

novelle ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Sie sieht u. a. vor: 1. für Bahnwärter, Polizeidiener usw. 1200 bis 1400 Mark nach 18 Dienstjahren, bisher 1100 bis 1300; 2. Eisenbahnschaffner, Brückenwärter, Stationschaffner 1200 bis 1600 in 18 Dienstjahren, bisher 1100 bis 1500; 3. Amtsdienner bei Ministerien und Seminaren, Eisenbahngeschäftsführern, Schleusenmeister 1200 bis 1700 in 21 Dienstjahren, bisher 1100 bis 1600; 4. Gerichtsdiener, Kreisboten, Kammerdiener, Lokomotivheizer 1300 bis 1800 in 21 Jahren, bisher 1200 bis 1700; 5. Katasterassistenten, Zollassistenten, Zolleinnehmer, Betriebssekretäre, Eisenbahnschaffner, Gerichtsschreibergehilfen, Gerichtsvollzieher in 21 Dienstjahren 1800 bis 3600, bisher 1650 bis 3300; nach 18 Dienstjahren sollen das gleiche Endgehalt erhalten; Zolleinnehmer 1. Klasse, Eichmeister, Meliorationsaufseher, Fahrsteiger, mittlere Werksbeamte; die vollbefähigten Waldwärter sollen erhalten 1200 bis 1400 Mark, bisher 1100 bis 1300 Mark.

— (Der Herzog von Braunschweig und die Welfen.)

Von nationalliberaler Seite wird darauf hingewiesen, daß der Verwalter des dem Herzog von Braunschweig gehörigen Gutshofes zu Lenzing einer der eifrigsten Agitatoren des Welfentums ist und fortgesetzt, so am jüngsten Sonntage erst wieder, Welfensammungen auf dem Gute abhielt. Auf Befragen erklärte der Verwalter, vom Herzog keine Instruktion erhalten zu haben, die ihm die Abhaltung welfischer Versammlungen auf dem Hofe verbiete. Man fragt nun, wie das mit der vom Reichskanzler mitgeteilten Abgabe des Herzogs an die Welfenagitation vereinbar sei, und erwartet eine baldige Willensänderung des Herzogs an den Verwalter in Lenzing.

— General Liman von Sanders hat das Kommando über das erste Armee Korps in Konstantinopel, das ihm auf seinen besonderen Wunsch übertragen worden war, freiwillig abgegeben. Nach den Masseneröffnungen von Offizieren, die Erber Pascha gleich nach seinem Amtsantritt vornahm, war die Mäßigkeit eines

Revolution in greifbare Nähe gemaht worden. Zur Unterdrückung innerer Wirren wäre das konstantinopeler Korps in erster Linie in Betracht gekommen. General Liman hätte sich an der Spitze dieses Korps beim Ausbruch von Unruhen daher nach seiner Ansicht in einer unangenehmen Lage befinden und trat deshalb in eine andere Stellung über. Die Angelegenheit wird im Reichstage zur Sprache kommen.

Ausland.

Frankreich.

— **Unfall in der französischen Marine.** Der „tägliche Unfall in der französischen Marine“ war lange Zeit stehende Rubrik der Zeitungen. In letzter Zeit jedoch ging alles glatt. Jetzt wird von einem neuen Unfall gemeldet. Während eines Flottenmanövers im Golf von Juan wurde der Torpedobootszerstörer „Fantassin“ angerannt. Beide Schiffe erlitten beträchtliche Beschädigungen.

Vom Balkan.

— **Ein politischer Prozeß findet in Sofia statt.** Von sich die früheren Minister Sabow und Staniadi gegen die Anklage verantworten müssen, bei Heeresleistungen und Konzeptionsvergeboten den bulgarischen Staat aus Eigenem um verschiedene 100 000 Mark geschädigt zu haben.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Ramen, 21. Febr. Napoleon hatte von Blücher abgelassen, weil er ihn fälschlich für völlig vernichtet hielt und sich wieder südwärts gegen die Hauptarmee wandte. Auch diese erfuhr nun mehrere Niederlagen durch das Verschulden Schwarzenbergs, der die gefährdeten Punkte nur schwach besetzt hatte und dann die Unterstützung der angegriffenen Korps verweigerte. Er meinte, alle seine Kräfte zusammenhalten zu müssen. So war am 17. bei Langris das Korps Pahlen durch Napoleon völlig vernichtet worden. Von 2000 Mann und 12 Geschützen kamen nur 400 Mann und 3 Geschütze wieder zur Armee. Am 18. traf den Kronprinzen von Württemberg, der seit dem 15. die Stadt Montreux besetzt hielt, das gleiche Schicksal. Dieser hatte diesseits der Seine und Yonne sich zur Verteidigung eingerichtet mit 900 Mann Infanterie, 1000 Reitern und 30 Kanonen. Hinter der Stadt hatte er das Schloß Surville besetzen lassen. Napoleon bedrängte ihn nun mit Uebermacht. Anfangs ging sein notwendiger Rückzug in guter Ordnung vor sich, doch stürzte bald alles in wilder Hast die steilen Abhänge des Seinetals hinunter den Brücken zu. Das Gedränge auf den beiden schmalen Uebergängen wurde umso gräßlicher, als von den Anhöhen herunter mit Kartätschen in dies Menschengetriebe hineingefeuert wurde. Die Württemberger verloren 72 Offiziere und 3000 Mann, die Oesterreicher 2000 Mann. Schwarzenberg hielt sich infolge des Verlustes dieses wichtigen Stützpunktes für verpflichtet, seinen eigenen Rückzug mit dem Hauptheer zu beschleunigen und — dringende Bitten an Blücher um Hilfe zu senden. Am 21. Februar stand Blücher wieder bei der großen Armee.

Ramen, 21. Febr. (Verschiedenes.) Das Branntweinsteuergesetz vom 15. Juli 1909 bestimmt im Absatz 2 des § 107, daß unter der Bezeichnung Kornbranntwein nur solcher Branntwein festgehalten werden darf, der ausschließlich aus Roggen, Weizen, Buchweizen, Hafer oder Gerste hergestellt ist. Bei einer derartig festen Begrenzung der Bezeichnung eines Destillats kann in besonderen Fällen der Einwand keinen Erfolg haben, daß die betreffenden Käufer (Verkehrskreise) unter Kornbranntwein oder „Kornus“ jedes Spiritusdestillat, besonders aber den in der Gegend verschäfften Branntwein aus Kartoffelspiritus verstehen. In diesem Sinne hat das Reichsgericht wegen Vergehens gegen das Branntweinsteuergesetz entschieden.

(Der Goldregen des Wehrbeitrags.) Als Wänschelreute, die reiche Goldadern aufzeigt, erweist sich der Generalpardon in steigendem Maße, je mehr eine Uebersicht über die Vermögensschätzungen zum einmaligen Wehrbeitrag gewonnen wird. Nachdem schon aus verschiedenen Städten eine sehr erhebliche Steigerung der vorhandenen Gesamtvermögen angekündigt worden war, wird jetzt aus Eschwege und dem Fürstentum Birkenfeld bekannt, daß die dortigen Erklärungen auf Grund des Generalpardons 19 bzw. 11 Millionen Mark mehr ergaben, als bisher zur Versteuerung gelangte. In Duisburg wurden über 500 Millionen Vermögen deklariert. Geht das so weiter, dann wird doch noch die eine oder andere der unbefestigten Steuerarten aufgehoben werden können. — In Wachenberg in Oberhessen verübte ein greiser Bauer, der zu den reichsten Leuten des Ortes gehörte, Selbstmord, weil ihm die Heranziehung zum Wehrbeitrage das Leben verleidet hatte.

Die Anmeldung der sog. i-Männchen hat, darauf weisen wir nochmals hin, am 23. und 24. Februar, nachmittags von 2–4 Uhr, im Konferenzzimmer der Herren Direktoren der betr. Schulen zu erfolgen.

(Freiwillige Sanitätskolonne.) Montag, den 23. Februar, findet wieder eine Liebungsfahrt statt. Um 8 Uhr ist eine Vorstandsfahrtung bei Fritz Jordan. Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Eigenartige Kriegsspiele veranstalten in letzter Zeit Schüler und jüngere Vurschen in der Westfälischen Mark. Die feindliche Partei kommt von Bergtoren herüber gezogen, mit Stöcken und Stangen bewaffnet ziehen sie gegen die Westfälischen Mark. Die letzteren wollen sich das Feld nicht streitig machen lassen und nun gehts über zum Nahkampf. Die Waffen faßen durch die Luft und muß sich hundert, daß noch kein Unglück bei diesen Schlägereien vorgekommen ist. Im folches zu verhalten, sollten Lehrer und Lehrerinnen die Jünglinge auf die Folgen ihres Tuns energisch aufmerksam machen. Aber auch aus anderen Gründen sollte das fribule Spiel verboten werden. Den Landwirten werden die Felder derart verunstaltet, daß ein Aufkommen der Winterfaat nicht zu denken ist. Wie wir hören, hat die Polizeibehörde die Haupttäter ermittelt und will diese zur Rechenschaft ziehen.

Meßler, 21. Febr. (Fleischbeschau.) Im verflossenen Jahre mußten im Schanbezirk Meßler 25 Rinder- und 11 Schweineelungen wegen Tuberkulose, 6 Rinder- und 6 Schweineelungen wegen Hülsenwürmer (Schinococcus) vernichtet werden. Im Lebern wurden wegen Leberegel 11 Rinder- und 2 Ziegenelungen, wegen Hülsenwürmer 9 Rinder- 15 Schweine- und 2 Ziegenelungen unschädlich befunden. Außerdem wurden bei einer Kuh wegen Tuberkulose sämtliche Baucheingeweide vernichtet. Dem öffentlichen Verkehr entzogen und auf der Freibank verkauft wurden 1 Kuh und 1 Schwein wegen Tuberkulose. In zwei Fällen mußte der ganze Tierkörper vernichtet werden, bei einer Kuh wegen Tuberkulose und bei einem Schwein wegen Rotlauf. Die hier angeführten Beauftragungen einzelner Körperteile beim Tierkörper beziehen sich nur auf gewerbsmäßige Schlachtungen, denn Privatschlachtungen unterliegen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau nicht, sondern nur der Trichinenschau.

Oberaden, 21. Febr. (Kind ertrunken.) Donnerstag nachmittag wurde die Familie des Bergmanns Grundmann in tiefe Trauer versetzt. Das 4-jährige Schöhnchen starb in einem hinter dem Hause liegenden Wassergraben und ertrank.

Herren-Werke, 21. Febr. Die Sicherheitsmänner wählen auf der hiesigen Zeche am 19. März statt. In sechs Revieren sind Sicherheitsmänner zu wählen.

Hamm, 20. Febr. (Ein Hammer Bankhaus in Zahlungsschwierigkeiten — durch Konkurs in Asten.) Das Bankhaus Gebr. Löwenstein hat gestern bis auf weiteres seine Zahlungen einstellen müssen. Die Firma hat Verhandlungen mit Berliner Banken eingeleitet, von denen man ein befriedigendes Resultat erhofft. Die Zahlungsschwierigkeiten stehen in Zusammenhang mit der vorgestern erfolgten Anmeldung des Konkurses der Stanz- und Emailierwerke Gebr. Seiler in Asten, bei denen das Bankhaus Gebr. Löwenstein stark engagiert ist. Auch die Astenener Firma Osthus u. Brentrup ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Zu den Gläubigern der Firma Gebr. Löwenstein gehören zahlreiche kleinere Geschäftskonten. Infolge der in der Stadt verbreiteten Gerüchte erfolgte gestern ein großer Ansturm auf die Kasse, dem das Bankhaus nicht gewachsen war, so daß die Zahlungen bis nächsten Montag gehindert wurden. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten ist näheres nicht bekannt.

Soest, 19. Febr. Das 700 Morgen umfassende Gut des Gutsbesizers Schulte-Himmelpforten, ein altes Klostergut, unterhalb der Mühnetalsperre, ist samt Gebäuden, Wasserkräften und Grundstücken für rund 700 000 Mark an eine dem Ruhrtalperenverein nahe stehende Gesellschaft verkauft worden. Hier soll unter Ausnutzung der Wasserkraft der Mühne eine große industrielle Anlage geschaffen werden. Durch das Verschwinden des in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebauten Klosters wird das Landschaftsbild des Mühnetals an Schönheit einbüßen.

Hünen, 19. Febr. Tödlich verunglückt in der Grube der Zeche „Victoria“ ist der 26-jährige Förderaufseher Ostermann aus Nordlünen. Er geriet unter herabfallende Gesteinsmassen, so daß er sofort tot war.

W. Dortmund, 19. Febr. Der Kampf der „Kölner Richtung“ gegen die „Berliner Richtung“ innerhalb des Zentrums führte auch hier zu einer von etwa 3000 Personen besuchten Kundgebung gegen die sogenannten „Quertreiber“. Zunächst hielt Reichstags- und Landtagsabgeordneter Marx-Düsseldorf eine scharfe Abrechnung mit denen um Oppersdorff, Nieborowski ab. Besonders Weisfall erntete Redner, als er an die christlich-nationale Wählerchaft, aus deren Kreisen sich etwa vier Fünftel der Versammlungsteilnehmer rekrutierten, die Aufforderung richtete, den als richtig erkannten Weg weiter zu schreiten. Zweiter Redner war Berleger und Stadtverordneter Lenzig-Dortmund, dessen Stellungnahme zum Gegenstand der Verhandlung deswegen Interesse verdient, als er im Jahre 1910 in einer Versammlung das Wort von den „Marodeuren“ im Zentrum prägte. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Augustinusbereichs zur Pflege der katholischen Presse dankte er der katholischen deutschen Presse, die in erdrückender Mehrheit sich in entschiedener Sprache gegen die Friedensstörer im katholischen Lager gewandt hätte. Er richtete die Aufforderung an die Zentrumspreste, in diesem Kampf nicht zu erlahmen, bis der Sieg errungen sei. Redner stellte den Satz auf, daß im gesamten industriellen Westen Deutschlands die christlichen Gewerkschaften die einzig mögliche wirtschaftliche Organisationsform

sei für die auf stammend und nationalem Boden stehende Arbeiterschaft. (Leb. Bravo.) Die Zeit der Rücknahme auf die Quertreiber sei vorbei. Redner bezeugte das Zentrum als eine nicht konfessionelle, sondern als eine Partei, die auf politischer Grundlage, auf dem Boden unserer Verfassung und Reichsverfassung, begründet sei. Zum Schluß ergriff noch der Landtagsabgeordnete Gronowski das Wort und gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus der Provinz Westfalen heraus der Auf alle Parteifreunde der übrigen Wahlkreise und namentlich auch an alle Stände ergehe, auch ihrerseits mit demselben Nachdruck Protest einzulegen gegen die Quertreiber. — Der Versammlung wurde folgende Resolution unterbreitet:

„Die Zentrumsparthei des Wahlkreises Dortmund-Hörde, welche am Mittwoch, 18. Februar er., im großen Saale des Freiheitsbaums eine von 3000 Mitgliedern besuchte Versammlung abhielt, erklärt denkbaren Herzens ihre volle Zustimmung zu dem Aufruf des Reichsausschusses der deutschen Zentrumsparthei vom 8. Februar d. Js. Sie erklärt ferner, daß die Einigkeit der deutschen Katholiken, welche in der Zentrumsparthei ihre politische Vertretung erblicken, ein so hohes und bisher so treu gehütetes Gut ist, daß alle Bestrebungen, die sie irgendwie untergraben könnten, entschieden abgelehnt werden müssen. Sie verurteilt auf das schärfste alle jene Gruppierungen, Sonderaktionen und Prefigründungen mit polemischer Richtung gegen das Zentrum, deren einziger Zweck es ist, unsere bisherige Einigkeit zu untergraben. Lange genug ist das betäubende Spiel gewisser Quertreiber und der von ihnen herausgegebenen und protegierten Blätter betrieben worden. Wir verlangen endlich die rückstandslose Bekämpfung dieser Verleumdungspolitik, um mit so größerer Entschiedenheit an der weiteren Verfestigung unserer Ideale arbeiten zu können.“

Dortmund, 20. Febr. (Verschiedenes.) Aus dem Leiche des Freiheitsbaumers wurde die Leiche eines 18-jährigen Dienstmädchens von hier gezogen, das schon seit sechs Wochen verschwunden war. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Ohm hat gegen den Beschluß der 2. Strafkammer über die Vollstreckbarkeit der Reststrafe aus dem Depotprozeß und des durch Beschränkung der Revision rechtskräftig gewordenen Teiles des Urteils aus dem Hauptprozeß sowie gegen die Berechnung der neuen Gesamtstrafe Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben. Die Strafkammer hatte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 10 Tagen als jetzt vollstreckbar erklärt; die rechtskräftig gewordene Gesamt-Gefängnisstrafe war auf 3 Jahre 4 Monate zurückgeführt, und darauf 2 Jahre 8 Monate Untersuchungsstrafe und 4 Monate 2 Tage als in Straftat verbüßt in Abzug gebracht.

Die Frau des Meßgers Otto Kunis in Idern, die im Juli vorigen Jahres einem Kinde ein Stüd Schweinefleisch verkauft hat, das einen übertriebenen Genuß verbreitete und dessen Genuß schwere gesundheitliche Schäden gehabt haben würde, wurde von der hiesigen Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Außerdem schwebt gegen den Meßger wegen eines Falles ein Strafverfahren, in dem innerhalb 24 Stunden nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch aus dem Kunischen Laden nicht weniger als 8 Personen, darunter die Mitglieder einer ganzen Familie, an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt sind.

Die Strafkammer verurteilte die Kaufleute Otto Oppermann und Karl Grasnitz aus Dortmund zu 6 bzw. 3 Monaten Gefängnis. Sie hatten den Bergmann Nowakowski, den sie als Einkäufer eingestellt hatten, um seine Kautions von 400 Mark gebracht. Oppermann hatte sich dem Betroffenen als Großkaufmann aus Köln, Grasnitz als seinen Oberreisenden vorgestellt.

In der Dienstags-Nacht schoß der Arbeiter Karl Marloff, ohne Wohnung, in der Paulusstraße mit einer Wundwundstichwunde den Kutcher Ernst Zippert, hier, Andreasstraße Nr. 11 wohnhaft, in den Leib. Der Verletzte kam ins Krankenhaus, der Täter in Haft.

H. Aylward, 19. Febr. (Schwer verletzt.) Der 12-jährige Ewald Brune von hier, Kronstraße, erhielt von dem 16-jährigen Bergarbeiter Hahne eine Zündschnur mit Zündhütchen, die dieser auf einer hiesigen Zeche gefunden haben will. Brune zündete die Schnur an, worauf bald eine Explosion erfolgte. Dabei blühte Brune drei Finger der einen Hand ein.

(?) Herne, 20. Febr. Ein Sprengungslad hat sich auf der Zeche „Julia“ zugetragen. Der in dem unterirdischen Grubenbetriebe der genannten Zeche tätige Bergmann Caspar Wiegand wollte sich nach Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit an seinen Arbeitsort zurückbegeben, an dem einige Zeit vorher mehrere Sprengschüsse abgetan worden waren. Kaum war der Schnappe zurückgekehrt, als plötzlich ein nicht zur Entzündung gekommenen Sprengschuß explodierte. Dabei wurde Wiegand so schwer verletzt, daß er bereits nach wenigen Augenblicken verstarb.

Wanne, 20. Febr. Der Flieger Draht von den Kumpferwerken Hiesig gestern vormittag auf dem Flugplatz Wanne-Herten mit seinem Apparat auf, um nach Johannisthal zurückzufahren. Der starke Seitenwind zwang den Flieger jedoch, sein Vorhaben aufzugeben und zum Flugplatz zurückzukehren, wo er nach einhelfendigem Fluge wohlbehalten landete.

Bochum, 20. Febr. (Selbstmord unter eigenartigen Umständen.) Im Hause hat-tingerstraße 112 in Weitmar wurde der 28-jährige Bergmann Schmidt erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Schmidt schon vor mehreren Tagen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Sein Vater lag während der ganzen Zeit im Bett, ohne von dem Selbstmord seines Sohnes Kenntnis zu haben. Den Anwohnern fiel die Ruhe in der Wohnung des Schmitz auf. Sie gingen in die Wohnung und fanden den Sohn entseelt vor.

Gelsenkirchen, 20. Febr. (Eines taubensmarischen Glück und Ende.) Einen teuren Spaß hat sich ein hiesiger Bürger geleistet. Er zerriss während einer Fahrt auf der Straßenbahn einen alten Briefumschlag, den er in seiner Rocktasche vorband, ohne nach dem Inhalt des Umschlages zu schauen. Die Papierstücke, die er lustig im Winde flattern ließ, blühten einige Zeit vorher auch einen Taubensmarischen einverleibt hatte. Eine Ahnung durchdrang ihn und als er in die Rocktasche griff, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß der „braune Lappen“ tatsächlich verschwunden war. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben denn auch, daß ein Arbeiter des städtischen Reinigungsamtes Teile des Umschlages der Bahnhofstraße gefunden hatte. Die Reste, auf denen sich auch die Nummer befand, sind aber verschwunden. Der unvorsichtige Bürger dürfte somit um tausend Mark ärmer geworden sein.

Münster, 20. Febr. Der diesjährige münsterische Rosenmontagszug wird mit seinen 84 Nummern seine Vorgänger an Umfang erheblich übertreffen. 14 Musikkorps, 40 Wagen und Gruppen, und etwa 3000 Reiter nehmen an dem Zuge teil, dessen Anordnung von einer einheitlichen Idee, „Das Vieh“ beherrscht wird. Es ist wieder eine Reihe Extrazüge eingelegt worden.

*** Bielefeld, 19. Febr. (Eine Möller-Stiftung.)** Unter dem Namen „von Möller“ ist eine Gedächtnisstiftung Eigenheim 1913“ hat der frühere Handelsminister v. Möller für die zur dauernden Erinnerung an die Befreiung Deutschlands vom französischen Joch in den Jahren 1813/14 und zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. eine mit einem größeren Betrage ausgestattete Stiftung errichtet. Diese hat zum Zweck die Erwerbung von Bau- und Wohnland und seine Hergabe zum Aufwachsen und Gedeihen der Arbeiter in Bielefeld und Umgegend. Die Verwaltung der Stiftung hat der hiesige Landesherrliche Gutsbesitzer, die jetzt die landesherrliche Genehmigung erhalten hat, liegt in den Händen des Stifters und seines Sohnes Gerhard v. Möller in Bielefeld.

**** Mülheim (Ruhr), 20. Febr. (Diebstahl.)** Der Handlungsgehilfe Mülling aus Bochum machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende, weil eine Ladengehülfe, mit der er ein Verhältnis unterhielt, vor etwa 8 Tagen einen Sprung in die Ruhr Selbstmord verübte.

Barmen, 19. Febr. Die Unterlagung der im vergangenen Jahre bei der Bankfirma von der Hecht, Kersten und Söhne von mehreren Angelegten begangen worden sind belaufen sich nach den jetzigen Feststellungen auf 160 000 Mark.

**** Elberfeld, 19. Febr. Zu der Erschießung des Affessors Dr. Rettelbed** wird weiter mitgeteilt: Fräulein Wöhling, eine aus einem angesehenen Bielefelder Stamm stammende Dame, bestreitet ganz entschieden die Absicht gehabt zu haben, den Affessor zu erschießen. Sie habe sich vielmehr selbst das Leben nehmen wollen, falls ihr Verzicht auf die Affessor zur Heirat zu bestimmen, erfolglos sein würde. Einen Revolver, den sie in Muff verborgen gehalten hätte, habe sie dann gegen sich selbst gerichtet. Der Affessor sei ihr jedoch in den Arm gefallen, so daß sie nur eine leichte Verwundung am Mund davontrug. Bei dem Ringen um die Waffe habe diese dann von selbst losgegangen und der Affessor habe den Revolver in den Unterleib getroffen. In der Verwundung sei sie dabongeeilt, habe sich dann aber nach ruhiger Ueberlegung freiwillig der Behörde gestellt. Die hiesigen Ermittlungen sprechen für die Wahrheit der Angaben, so daß die Haftentlassung bevorstehen dürfte.

**** Elberfeld, 19. Febr. (Gerüst einer Mauer.)** Gestern morgen ereignete sich bei der Neubau der Firma Erbschlim ein schwerer Unfall. Ein Gerüst stürzte auf bisher unangefallene Weise ein. Der Treppenhauer Kaupert aus Köln war sofort tot. Der Treppenhauer Schoemmerich erlitt schwere aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

**** Solingen, 19. Febr. Der Vorsteher der Veranlagungskommission des Stadt- und Landkreises Solingen** macht bekannt, daß der diesjährige Steuerantrag gezeigt habe, daß bisher nicht selten Einkommen, vermehrt aus Kapitalvermögen, veranschlagt wurde. Es scheint, daß auch jetzt noch nicht in allen Fällen das gesamte Vermögen und Einkommen angegeben sei, was auf Grund des „General-Pardons“ nun unter sich reinen Tisch zu machen.“ Er ersucht, die Veranlagung der Veranlagung nachzugehen.

**** Duisburg, 20. Febr. (Selbstmord im Direktionszimmer.)** Gestern nachmittag erschoss sich in dem Direktionszimmer der Emischelmann A.-G. der frühere Direktor Ring in Gegenwart des jetzigen Direktors Michler. Der Grund des Tates ist darin zu suchen, daß Ring um 50 000 Mark an dem Werk beteiligt war und einen großen Verlust erlitt. — Weiter wird gemeldet, daß dem Erschossenen handelt es sich nicht um einen Direktor, sondern um einen Prokuristen.

Handel und Industrie.

Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft In der Bilanzierung wurde die Dividende 6 1/2 Prozent gegen 7 Prozent i. B. in Vorschlag gebracht. Der Reingewinn bleibt gegenüber dem Vorjahr um etwa 600 000 Mark zurück. Die Ertragsrücklagen sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß das Bankhaus Sauerbrey & Co. deren Anteil in der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft befinden, im vergangenen Jahr rund 250 000 Mk. weniger beigetragen hat. Auch das Bankhaus Delbrück, Schöller & Co., an dem das Bankhaus Institut Kommanditgesellschaft beteiligt ist, hat mit zu dem diesjährigen Ergebnis beigetragen, da diese Beteiligung zu den letzten Jahren keinen Gewinn abwirft. Im vergangenen Jahr hatten die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr durchaus normal gearbeitet.

Wo kaufen Sie denn Ihre Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben, sowie einzelne Hosen billig ???

Wer Geld sparen will, kauft diese nur im

neu eröffneten Kamener Gelegenheitskaufhaus nur Nordstr. 35.

Da finden Sie die besten modernen gemusterten Sachen staunend billig.

Sie sparen 10 Mk. und mehr bei jedem Auzug, den Sie bei mir kaufen.

Herren-Anzüge, nur gute Sachen
8.75, 9.50, 10.25, 12.50, 14.- Mk.
u. s. w.

Abteilung Schuhwaren aller Art!

Für Herren, Damen und Kinder, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, sowie Weckuhren, Taschenuhren, Ketten riesig billig. Bei Einkauf von 25 Mk. und höher eine Taschenuhr gratis!

Niemand versäume die Kaufgelegenheit zu benutzen.

Kamener Gelegenheitskaufhaus

nur Nordstrasse 35.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Metropol-Theater

Kamen, am Markt.

Sonntag, d. 22. Februar, ab 4 Uhr:

Wild! West!

„Sein Weib“

Großer Schlager in 2 Akten.

Als 2. Novität:

Das Todestheater

Herzliches Drama aus dem Künstlerleben.

Ein Wild-West-Drama gelangt außerdem noch als Einlage zur Vorführung.

Und das übrige erstklassige Programm.

National-liberaler Verein für Kamen und Umgegend.

Freitag, den 27. Februar, findet abends 8^{1/2} Uhr im Hotel Bergheim eine

Hauptversammlung

statt. Vortrag des Herrn Dr. Spickernagel über: Fragen der inneren und äußeren Politik Deutschlands.

Die Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten. Parteifreunde sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.



Der Musikverein

veranstaltet sein zweites diesjähriges

Vereins-Konzert

am Sonntag, den 3. März, im Schützenhof.

Achtung!

Wichtig für Pferdebesitzer, die ihre Tiere lieb haben.

Ein Pferdefütterungs-Automat ist in der Wirtschaft von Ww. Sedtsfeld aufgestellt und bitten wir die Interessenten, denselben dort zu besichtigen.

Vertreter für Kamen und Umgegend:

Emil Schiffer, Anna.

465,

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln. 1244

Karl Vonhoff, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54

486

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt! Eigene Polsterwerkstatt!

empfiehlt sein grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speisezimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern. Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzeilmöbel, Polstermöbel und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten, sehr zu empfehlen.

:: Garantie für jedes Stück! ::



Radfahrer-Verein Weddinghofen.

Am Sonntag, d. 22. d. M., punkt 2 Uhr,

Anßerordentliche

General- und Quartals-Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verteilung einiger Preise.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Copier-Bücher
Copier-Tinte

zu haben in der Buchhandl. der „Kamener Ztg“.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

General-Versammlung

Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 2^{1/2} Uhr im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der General-Versammlung bekannt gemacht, anschließend Kaisergeburtstagsfeier.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Achtung!

Ein fast neues

Fahrrad

mit Zubehör für nur 60 Mk. zu verkaufen.

3469

August Russ, Kamen, Nordenmauer 46.

3od.4-Zimmerwohnung

spottbillig zu vermieten.

Gebr. Reil, Kamen, 3481 Bahnhofstr. 7.

Kirchliche Nachrichten

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 22. Februar, Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseking.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

5 Uhr: Pastor Philipp.

Kapelle in Verhe.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseking.

11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag, den 22. Febr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseking.

11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von G. May in Kamen.

Verantwortlicher Redakteur: S. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengabe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23.

Sonnabend, den 21. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Koche mit Knorr

Montag: Knorr-Sieben-Schwabensuppe
Dienstag: „ Westfälische Suppe
Mittwoch: Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag: „ Goulaschsuppe
Freitag: Knorr-Gierpählsuppe
Sonnabend: „ Reisuppe
Sonntag: Knorr-Cumberlandsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Pastor Felke-Heilweise

begl. Vertreter,

Unna i. W., Bahnhofstr. 49, gegenüber der Post.
Dienstag und Freitag 9—6 Uhr,
Raterteilung in allen Krankheiten.

Rechnatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Btg.“

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in **Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.**

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunstung

Kein Verkrüsten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 140% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften Düngemittelhändler und Düngemittelfabrikanten.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilsalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Austunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

in **Bochum, Wittenerstraße 47,**

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

1416

Die Bundesstaaten unter einander.

In der Zweiten sächsischen Kammer hatte sich die Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen, sie hätte gegen den Beschluß des Bundesrats, die Vermögenszuwachssteuer als Deduktion für das große Rüstungsgesetz heranzuziehen, einen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet und damit den Bismarckschen Grundgedanken verlegt, wonach Meinungsverschiedenheiten im Bundesrat nicht an die Öffentlichkeit kommen, dieser der Bevölkerung vielmehr stets als geschlossene Einheit gegenüberstehen sollte. Der Minister Graf Bismarck betonte demgegenüber, daß die sächsische Regierung zwar die Einführung einer Reichsvermögenszuwachssteuer als einen Eingriff in die Steuerrechte der Einzelstaaten bekämpft und aus dieser Stellungnahme auch im Landtage kein Fehl gemacht, daß sie deswegen aber niemals an die Öffentlichkeit appelliert hätte oder gegen den Bundesrat aufgetreten wäre.

Die sächsische Regierung könne mit voller Genugtuung auf das zurückblicken, was sie in 43 Jahren für das Reich geleistet habe. Daß die sächsische Regierung so entschieden gegen den Verdracht partikularistischer Geschäftsführung Front macht, ist gewiß zu begrüßen; aber daß der Vorwurf der Eigenbräuterei überhaupt erhoben werden konnte, gibt schon zu denken und entspricht nicht den guten alten Gepflogenheiten. Glücklicherweise befinden wir uns bereits auf dem Wege, zu diesen wieder zurückzufahren, wie die nachdrückliche Hervorhebung des Reichsgedankens durch die bayerische Regierung schon wieder bewiesen hat.

Der Wechsel in der Leitung des Deutschen Kriegerbundes

ist mit der eben erfolgten Übernahme der Geschäfte durch den General der Infanterie v. Plötz offiziell vollzogen worden. Der bisherige Präsident des Deutschen Kriegerbundes, des Kaiserbundes der deutschen Landeskriegerverbände und des Preussischen Landeskriegerverbände v. Lindequist verabschiedete sich von den Kameraden in einem Schreiben, in dem er Alters- und Gesundheitsrückichten als die zwingende Ursache seines Rücktritts bezeichnet und dann hervorhebt: So lange mir Gott das Leben läßt, wird es mir ein stolzes Bewußtsein bleiben, mit so vielen alten deutschen Soldaten in unwandelbarer Treue gewirkt zu haben für Kaiser und Reich, für Vaterland und für die Wohlfahrt unserer Kameraden. Der Scheidende spricht

zum Schluß seinen aufrichtigen Dank für die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vorstandes aus, die es ihm ermöglichte, auch ferner in den Interessen des Kriegervereinswesens zu leben.

Der im 67. Lebensjahre stehende neue Präsident General v. Plötz sagt in seinem Schreiben, mit dem er die Leitung des Kriegervereinswesens übernimmt: Die durch das Vertrauen des Vorstandes erfolgte Wahl ehrt mich in hohem Maße, sie führt mich in ein schönes, aber verantwortungsvolles Amt. Meine Kräfte und mein Wissen gehören von nun an der Kriegervereinsangelegenheit. Möge der gute Geist, der in unseren Kriegervereinen herrscht, die aufrichtige, treue Kameradschaft, die die ehemaligen Soldaten aller deutschen Stämme umschließt, möge der Gedanke der Opferbereitschaft „Alle für Einen — Einer für Alle“ sich immer weiter entwickeln und gute Frucht tragen auch unter meiner Führung. Einmütig wollen wir aber wirken im Sinne des monarchischen Gedankens, der Vaterlandsliebe, der Treue und Hingebung zu Kaiser und Reich und dem angestammten Fürstenhause.

Das deutsche Geschwader in Rio de Janeiro.

Der Besuch der deutschen Kriegsschiffe in der brasilianischen Bundeshauptstadt macht dort offenbar einen ausgezeichneten Eindruck und erregt zugleich große Genugtuung. Die gesamte Presse bringt ausführliche Berichte über die Ankunft des deutschen Geschwaders und hebt die Pünktlichkeit und Sicherheit des Manövrierens der Schiffe hervor, besonders des Kreuzers „Strasburg“, welcher auf ein Signal mit raunender Welter Schnelligkeit die Spitze genommen habe. Auch die korrekte Haltung und Manneszucht der auf Landurlaub befindlichen Mannschaft wird gerühmt. Viele Zeitungen bringen Bilder des Geschwaders und des Offizierkorps und Angaben über die Gesamtkräfte der deutschen Marine. Der Besuch des Geschwaders hat einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen.

Nach einer weiteren Volksmeinung aus Rio de Janeiro hat eine dortige Zeitung, die den gleichen Namen wie die Stadt trägt, eine Unterredung mit dem Admiral von Nebeur Paschwitz, dem Kommandanten des deutschen Geschwaders, veröffentlicht, in der der Admiral erklärt haben soll, daß neben der Division im äußersten Osten und der Mittelmeerdivision die Atlantische Division die dritte sein werde, welche Deutschland ständig im Ausland aufrechterhalten wolle. Ähnliche deutsche Kreise stellen in Abrede, daß der Admiral eine

solche Aussage machte, und daß Deutschland die Absicht habe, eine atlantische Division aufrechtzuerhalten.

Landwirtschaftliche Einzeltagungen.

Nachdem die „grüne Woche“ mit der großen Heerschau des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch und Zirkus Schumann eingeleitet worden war, begannen die Einzeltagungen der verschiedenen landwirtschaftlichen Sonderorganisationen. An erster Stelle stand die 39. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer, die im Architektenhause stattfand. Der Vorsitzende Graf Mirbach (Sorquitten) eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er betonte, daß auch die konservativen Verständnis für die Interessen der Industrie hätten. Erst mit Hilfe der konservativen hätte der Zentralverband deutscher Industrieller, nachdem die Nationalliberalen versagt hätten, eine Sicherstellung des 1879 abgeschlossenen wirtschaftspolitischen Programms erreicht. Der Redner polemisierte dann gegen die Sozialdemokratie, die erfolgreich zwei Gebiete zur Erweiterung ihrer Machtstellung benutze: die sozialpolitische Gesetzgebung und die Reichsteuergesetzgebung. Man könne für die Sozialpolitik, wie sie in den Erlassen des alten Kaisers zum Ausdruck gekommen, volle Sympathie haben und doch die neueste Entwicklung der Sozialpolitik scharf verurteilen. Jedes Geldbedürfnis des Reiches wird schließlich in einer Weise gedeckt, das endlich zu einer Konfiskation des Privateigentums führen muß. Graf Mirbach verlangte eine Revision der sozialpolitischen Gesetzgebung, Beseitigung des Reichsbesitzsteuer-Gesetzes, sowie Erlass des finanziellen Bedarfs des Reiches durch eine entsprechende Erhöhung der Matrimonialbeiträge und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und freien Städte. — Die Versammlung beriet über

Arbeitswilligenschein und Arbeitslosenversicherung.

Den ersten Teil des Themas behandelte Prof. Moldenhauer (Köln), der es als einen Spott auf die Autorität des Staates bezeichnete, wenn die Streikenden durch ihre Kosten geistigsmäßig den Belagerungszustand über einer Fabrik verhängen können. Wichtig sei die Möglichkeit eines schnellen Verfahrens gegen Streikausbreitungen. Daß das möglich sei, zeigten die 2000 Verurteilungen im Ruhrrevier anlässlich des letzten Streiks. Es müßte

ein Verfahren kommen, wonach ein Mann, der heute wegen Streikausbreitungen verhaftet werde, morgen vor den Strafrichter komme. (Sehr richtig!) Man solle nicht mit dem Schlagwort „Ausnahmegesetz“ kommen, schließlich sei auch der Reichsbeitrag ein Ausnahmegesetz. (Sehr richtig!) Besser wird es erst werden, wenn die Auffassung von der Nichtnützlichkeit der Arbeitswilligen von den Rätebären verschwindet. Zur Frage der Arbeitslosenversicherung wies der Redner auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Einführung einer solchen in den Weg stellten. Die Arbeitslosenversicherung würde nur bewirken, daß die Landflucht der Arbeiter weiter steige. Sie würde die Auslieferung des Arbeitsgebers an die Gewerkschaften bedeuten und eine Belastung des tüchtigen, fleißigen und wirtschaftlichen Arbeiters sein. In der anschließenden Diskussion kamen zwei Redner zu der Ansicht, daß man den Arbeitern das Streikrecht als ultima ratio lassen müsse. Eine Resolution, die härteren Schutz der Arbeitswilligen verlangt und die Arbeitslosenversicherung verweigert, wurde schließlich einstimmig angenommen. Reichstagsabgeordneter Vreund sprach über die „Reichsbankdiskontsätze“. Um die Wiederteilnahme übermäßig hoher Diskontsätze zu verhindern, verlangte er Beseitigung der Notensteuer, Vermehrung des Goldbestandes durch Erweiterung der Silberprägungen und die Wiedereinführung der Verzinsung der Depotsiten, zum mindesten für die besetzten Depotsiten. — Die Versammlung stimmte seinen Ausführungen zu.

Zur Mehrbelastung des Grundbesitzes neuester Zeit im Gebiete der direkten Steuern, der Kirche und der Schule in Preußen sowie der Sozialpolitik und der Reichsteuergesetzgebung legte der Präsident A. D. von der Vöhrdt als erster Referent die steuerliche Mehrbelastung des Grundbesitzes infolge der neuerlichen Gesetzgebung dar und begründete eine entsprechende Resolution, in der es am Schluß heißt: „Es ist aus praktischer und besonders aus grundsätzlicher Erwägung dringend geboten, das gesetzliche Verbot wegen Wiederbeseitigung der Zuschläge der staatlichen Einkommens- und Erbschaftsteuer einzulösen, die einseitige Wendung der Staats- und Reichsteuergesetzgebung gegen den Besitz aufzugeben und sich wieder daran zu erinnern, daß ohne fühlbare Mehrbelastung der Bevölkerung durch einen bescheidenen Ausbau der Besteuerung erheblichen Massenverbrauchs und der Verkehrsbesteuerung noch erhebliche Mittel für die nachstehenden öffentlichen Bedürfnisse beschafft werden können.“ — Die Resolution wurde nach kurzer Diskussion ebenfalls angenommen und darauf die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser vom Vorsitzenden geschlossen.

Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar.

Die zweite Lesung des Staats des Reichsjustizamts wird mit einer Aussprache über den Fall der Witwe Hamm in Flandern fortgesetzt.

Hg. Dittmann (Soz.)

Schildert die Vorgänge, die die Verurteilung der Frau zu 14 Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe bei der Ermordung ihres Mannes veranlaßten. Die Polizeibeamten nahmen an, der Mann sei nachts in seiner Wohnung von Einbrechern ermordet worden. Erst der Berliner Kommissar von Tressow lenkte den Verdacht auf die Frau und wußte ihn dem Staatsanwalt und den Geschworenen zu suggerieren. Einer der Geschworenen hat inzwischen erklärt, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse, daß er sich ganz auf Herrn von Tressow verlassen habe. Tressow hat sich sein Amt als Kriminalkommissar durch falsche Angaben erschlichen. Ein Kollege von ihm nannte von Tressow das gemeingefährlichste Subjekt, das überhaupt in Berlin existiert. Seine Spezialität ist die Fabrikation von Ehebrüchen, das Ausleben von Liebhabern und Liebhaberinnen, die Ehebrüche veranlassen. Gegen den Gelegenheitsarbeiter Junkamp liegen die schwersten Verdachtsgründe vor. Es ist kaum zu zweifeln, daß er der Täter gewesen ist. Aus der einmütigen Haltung des Reichstags wird der Staatssekretär eine Handhabe gewinnen, um der Sache des Rechts zum Siege zu verhelfen.

Hg. Pfeiffer (Ztr.):

Es handelt sich hier um ein beklagenswertes Schicksal. Als ich mich im November 1912 zum ersten Male mit der Angelegenheit beschäftigte, wandte ich mich an den preussischen Justizminister in einer Eingabe, in der ich die aufgetauchten Verdachtsmomente hervorhob und bat, einen bewährten Berliner Kriminalkommissar mit den Ermittlungen zu betrauen, da an der Täterschaft des Junkamp kaum ein Zweifel zu bestehen scheint. Ich erhielt darauf den Bescheid, daß Junkamp außer Verfolgung gesetzt und ein Wiederaufnahmeverfahren unzulässig sei. Die sofort dagegen eingelegte Beschwerde wurde abgewiesen. Der Schlussfolgerung, wie der Justizminister seinem Bescheide beifolgte, daß alles sorgsam nachgeprüft worden sei, kann ich leider nicht zustimmen. Es liegt hier ein typischer Beweis vor, wie der Vorherrschende eines Schwurgerichts aus einer Reihe wunderbarer Indizien den Nachweis seines juristischen Scharfsinns erbringen wollte. Es ist ungreiflich, wie das Gericht zu einer Verurteilung kommen konnte, da kein Mord erwiesen wurde. Kriminalkommissar v. Tressow, der die Verurteilung herbeigeführt hat, bezeichnete sich damals als erfahrenen Kriminalbeamten. Er war erst 1905 in Berlin bei der Kriminalpolizei tätig, wurde erst 1907 angestellt. Die Hammer Angelegenheit war die erste Morfsache, die er bearbeitete. Der andere Kriminalkommissar v. Tressow 1. ist aus verschiedenen Dingen als ein absolut vertrauenswürdiger Beamter bekannt und darf mit dem Hammer von Tressow nicht verwechselt werden. Aus der angeblichen Teilnahmslosigkeit der Witwe Hamm hat Tressow 2. einen Schuldeweis konstruiert. Hätte sie laut gejamert, so hätte er wohl gesagt, daß sie durch falsche Tränen den Verdacht ablenken wollte. Das Material ist überzeugend genug, um die Wiederaufnahme herbeizuführen. Der Fall gibt auch Anlaß genug, vor den Ausschüssen der Detektivinstitute und des Vigilantentums zu warnen. In einem Falle soll Tressow 2. von einer Dame mit der Konstruktion eines Gattenmordes beauftragt gewesen sein und dafür 125 000 Mark Honorar erhalten haben. (Beih. Entrüstungsrufe.) In Berlin besteht ein Bureau zur Konstruktion von Ehebrüchen. Auch Tressow 2. soll einmal einen Ehebruch dadurch herbeigeführt haben, daß er den betreffenden Herrn in ein Nachtlokal schleppte, ihm schwere Weine vorsetzen ließ und dann die Situation schuf, die den Anlaß zur Ehescheidungsklage bieten konnte. (Hört! Hört!) Hoffentlich kommt die Wahrheit und Gerechtigkeit zum Siege. (Beih. Beifall.)

Hg. Hecker (Sp.):

Man sagt immer, wir sollten in schwere Rechtsverfahren nicht eingreifen. Nun, in dem Falle des Erfurter Landfriedensbruchprozesses haben wir noch während des Verfahrens erfolgreich eingegriffen. Der Fall Hamm ist eine ernste Anklage gegen das Kriminalverfahren. Der Staatssekretär ist völlig im Unrecht, wenn er uns das Recht abspricht, die Frage hier zu behandeln. Der Reichstag kann hier keine Beschlüsse fassen, aber er hat die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Reform des Wiederaufnahmeverfahrens dringlich ist. (Beifall.)

Hg. Schult (Rp.):

Wir sollten nicht in der Weise in ein Gerichtsverfahren eingreifen, wie es der erste Redner tat; er ging so weit, nicht nur die Unschuld der Verurteilten zu behaupten, sondern sogar einen anderen des Mordes zu beschuldigen. Durch ein solches Vorgehen wird die Unabhängigkeit der Richter, das höchste Palladium, bedroht. Die Richter in Elberfeld sollen sich nicht um die Reden und um die Pressefärberei kümmern, sondern sich allein leiten lassen von dem höchsten Richter, ihrem Gewissen. (Beifall rechts.) Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Angenommen werden u. a. die Resolutionen, die eine baldige Regelung der Behandlung der Geisteskrankheit im Zivilprozess und im Strafrecht fordern, die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischungen betreffen und die schöffengerichtliche Zuständigkeit ausdehnen und die Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene zugelassen wissen wollen. Es folgt die zweite Lesung des

Marineetat.

Hg. Rostke (Soz.):

Ueber eine Beschränkung der Rüstungen sind bisher nur schöne Worte gemacht wor-

den. Die fortwährenden Marineausgaben sind bei uns wieder um 23 Millionen gestiegen. Die Reichspräsidenten der Marinegerichte gibt zu Klagen Anlaß. Den Frauen der Unteroffiziere ist es verboten, in Kiel aus den Fenstern ihrer Dienstwohnungen zu schauen, wenn der Kaiser dort vorbeigeht, den Offiziersfrauen nicht. Redner spricht von einem Kaiser-Geurtsstagesessen auf Wismarschlage, vom Untergang des „A. 1.“ und von den Beziehungen des Krupp-Agenten Brandt zur Marine.

Staatssekretär v. Tirpitz:

Die Arbeiten der Marineverwaltung werden gleichmäßig verbeigehen, wobei auch die Handwerkskammern berücksichtigt werden. Es ist nicht richtig, daß in der Flotte schlechte Stimmung herrscht. Die Mißhandlungen und Strafen nehmen ständig ab. Bei dem Unglück des „A. 1.“ ist keineswegs unbefähigt gehandelt worden; die Wetterlage an dem Unglückstage war abnorm. Der Anteil der Marine am Krupp-Prozess beschränkt sich darauf, daß Portiers Trinkgelder im Betrage von 3 Mark erhalten haben. Das Marineamt läßt sich durch ehemalige Offiziere in Privatstellung durchaus nicht beeinflussen. Unsere Flotte soll dem ganzen Volke zugänglich gemacht werden, wir streben ständig danach, das Zusammengehörigkeitsgefühl von Volk und Flotte zu stärken. (Beifall.)

Hg. Erberger (Ztr.) lehnte eine Einschränkung der Flottenbauten mit Rücksicht auf England ab. Das Schwerkriegsgerät der russischen Flotte in der Ostsee müsse eine gutgeleitete Auslandspolitik verhindern können. Der Redner brachte dann Beschuldigungen eines amerikanischen Admirals gegen deutsche Marineoffiziere zur Sprache. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß den deutschen Offizieren Genugtuung widerfahren sei. — Freitag: Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar.

Das Haus verlag die Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Hg. Erberger (Ztr.) in einem Beleidigungsverfahren. Der Entwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig wird nach kurzer Beratung einstimmig angenommen. Sodann wird die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Kapitel

Berliner Polizeiverwaltung

fortgesetzt. Hg. Liebknecht (Soz.): Die Unsitlichkeit ist heute nicht größer als zu anderen Zeiten. Die Prostitution ist kein Maßstab für die Sittlichkeit, sie ist ein Produkt der sozialen Entwicklung und kann nur durch soziale Reformen bekämpft werden. Es trifft nicht zu, daß die Unsitlichkeit in den großen Städten größer ist als in den kleinen. Die Schulleute beklagen sich immer wieder über die schlechte Behandlung durch die Vorgesetzten. Das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten gegen die Vereinigung Berliner Schulleute steht im Widerspruch zu der Verfassung. Daß man das Denkmal Eugen Richters auf dem Altsanischen Platz nicht an eine angemessene Stelle setzt, zeugt von kleinlicher Parteilichkeit über das Grab hinaus. Das Spitzelwesen ist so recht durch den Fall Reiling beleuchtet, der in Österreich wegen Mordes verhaftet ist; wie man jetzt hört, ist er Angehöriger der Berliner Polizei gewesen. (Hört, hört! links.) Herr von Jagow erstreckt seinen Mangel an juristischen Kenntnissen durch ein Uebermaß schneller Umformungsmaßnahmen und verläßt sich auf seinen Rückhalt an der Kronprinzenkamarilla. (Präsident Graf Schwerin-Löwis bezeugt den Ausdruck als ungehörig.) Herr von Jagows weiteres Verhalten im Amt erscheint als eine Gemeingefahr für die Sicherheit Berlins. — Hg. Cassel (Sp.): Hoffentlich erhält Eugen Richter einen seiner Bedeutung entsprechenden Platz. Auch wir billigen das Verbot der Berliner Schutzmannsvereinigung nicht. Solche Verbote haben nicht die Dienstfähigkeit der Schutzleute. — Minister v. Dallwitz: Das Verbot der Vereinigung Berliner Schutzmannen ist durchaus zulässig gewesen und entspricht dem Gesetz. Im Interesse der militärischen Disziplin ist eine solche Vereinigung, die 6000 Personen umfaßt, nicht zulässig. Den Polizeipräsidenten von Berlin gegen die persönlichen Angriffe des Hg. Liebknecht in Schutz zu nehmen, ist nicht nötig, ich stelle nur fest, daß Herr v. Jagow durch seine organisatorische Begabung, durch seine Energie und Initiative und vor allem durch seine Unzugänglichkeit gegenüber äußerlichen Einflüssen gerade die für ein so wichtiges Amt erforderlichen Eigenschaften in sich vereint. Herr Abg. Liebknecht sollte seine Anschuldigungen außerhalb des Hauses wiederholen. Er wird jedenfalls unter allen Umständen damit zu rechnen haben, bei mir das Maß von Nichtachtung zu finden, das die Ausführungen verdienen.

Der Antrag auf Bekämpfung der Unsitlichkeit wird mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen angenommen. Der Antrag Jönsson über die Vereinigung der Berliner Schutzleute wird abgelehnt. Im weiteren Verlauf liegt ein Antrag vor des Hg. Braun (Soz.), der im Zusammenhang mit dem Prozess Sollmann-Köln eine Untersuchung darüber verlangt, ob auch bei anderen Polizeiverwaltungen ähnliche Mißstände beständen, sowie um Mitteilung etwa getroffener Maßnahmen. Ministerialdirektor Freund erklärt, daß Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse getroffen worden sind. Freitag: Fortsetzung.

Eine Kundgebung für Kardinal Ropp.

Die „Schlesische Volkszeitung“ veröffentlicht in ihrer Mittagsausgabe an der Spitze des Blattes folgende einstimmig beschlossene Kundgebung des Breslauer Domkapitels an Kardinal Ropp: Hochwürdigster Herr Kardinal, gnädigster Fürst und Herr! In tiefer Betrübnis sind wir Zeugen aller der Sorge und der gramvollen Vergewissung, welche die Kämpfe der Gegenwart für unsere hochwürdigsten Bischöfe, ganz beson-

ders auch für Eure Eminenz, im Gefolge haben. So bin ich denn von den Mitgliebern des Domkapitels ersucht und beauftragt worden, Euer Eminenz die feilnahmeholle Versicherung unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit zu Füßen zu legen. Wir fühlen uns durch Eure Eminenz in unentwegter Einigkeit verbunden mit dem ganzen Episkopat und mit dem Jansen Petri, dem Heiligen Vater. Wir wissen uns aber auch eins mit Eurer Eminenz in der entscheidenden Ablehnung aller jener gegen hochverdiente Katholiken und selbst gegen Bischöfe gerichteten Verdächtigungen, die in letzter Zeit die Einigkeit unter dem katholischen Volk in fribolier Weise zerstört haben. Wir bitten den jetzigen Staatsmann, daß er das Schicksal der Kirche durch Sturm und Klippen wieder zum Frieden und Ruhe, wie so oft schon, zum Troste der treuen Katholiken und ihrer gottgefestigten Führer, der hochwürdigsten Bischöfe, gnädig lenken wolle. Möge der Herr und Bischof der Seelen Euer Eminenz in allen Bemühungen mit himmlischem Troste aufrichten und stärken! Eurer Eminenz treu gehorsamster Dr. König, Dompropst.

Deutschland.

Die Korfu-Reise des Kaisers ist bisher noch nicht bestimmt, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelm sich in diesem Frühjahr doch noch nach Schloß Miltelstein und im Anschluß daran vielleicht auch zu einem Besuch des griechischen Königsbaars auf die Reise begibt. Die Entscheidung dürfte voraussichtlich erst Anfang März fallen.

Wilhelm den Siligen nennt man den neuen Fürsten von Albanien schon vor seinem Regierungsantritt. Der Prinz hat im Laufe einer halben Woche Besuche am deutschen Kaiserhofe, am Londoner Hofe und beim Präsidenten der Republik Frankreich in Paris abgestattet und traf am Donnerstag in Athen ein, wo er mit den albanischen Delegierten den Text der Ansprachen feststellte, die am Sonnabend in Newied gewechselt werden.

Ueber die Sonntagsruhe sagte die mit der Regierungsvorlage beschäftigte Reichstagskommission ihre Beschlüsse. Mit 19 gegen 10 Stimmen nahm sie einen Kompromissantrag an, wonach in Gemeinden die nach der jeweiligen letzten Volkszählung über 75 000 Einwohner haben, Gefällen, Befehle und Arbeiter des Handwerksbetriebes im Betriebe der offenen Verkaufsstellen nicht beschäftigt werden dürfen. Die Anträge, die eine Grenze bei 10, 25 und 50 000 Einwohnern ziehen wollten, wurden abgelehnt. Die Anträge, die in Städten über 75 000 Einwohnern eine Berufszeit von zwei Stunden mit Rücksicht auf die kleinen Gewerbetreibenden zugulasten, wenn sie ein Drittel der Geschäftskleuten wünsch, und die betreffenden Handlungsgehilfen einen freien Nachmittag an einem Wochentage erhalten, wurden abgelehnt. Ueber die von den höheren Verwaltungsbehörden zu gestattenden Ausnahmen soll später nach Vorlegung weiteren statistischen Materials durch die Regierung Bescheid gesagt werden.

Das Herrenhaus behandelte in seiner Donnerstag-Sitzung die Gesetzesvorlage über die Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung und der Zuständigkeit der Gerichtsschreiber zur Weglaubigung einer Unterschrift. Ferner eröffnete das Haus die erste Lesung der Novelle zum Landesverwaltungsrecht.

Mit dem Eingeborenenrecht in unseren Kolonien beschäftigte sich die Budgetkommission des Reichstags bei der fortgesetzten Beratung des Kolonialhaushalts am Donnerstag noch. Ein Arbeitszweig besteht in Ostafrika nicht, wie der Staatssekretär erklärte, der zugleich die sozialdemokratische Forderung auf Abschaffung des ganzen Plantagenbaues im Interesse der Eingeborenen zurückwies. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag auf wissenschaftliche Weiterbildung unserer Ärzte in den Kolonialkrankheiten.

Wegen Landesverrats wurde der 17½ Jahre alte Kaufmannslehrling Bernhard Schickler aus Köln zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Der 27 Jahre alte Kaufmann Heinrich Kofler aus Köln wurde wegen Vergehens gegen § 9 des Gesetzes zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Schnitzler hatte als Registrator einer großen Sprengstoffabrik eine große Anzahl geheimzuhaltender Schriftstücke, die sich auf die für den Fall der Mobilisation zu liefernden Rohstoffe, wie Pulver und Kohlen, bezogen, dem französischen Nachrichtenbureau übermitteln und dafür Entlohnung erhalten. Der Angeklagte gab zu, daß er sich der Tragweite seiner Handlungsweise vollkommen bewußt gewesen war. Der Angeklagte Kofler war ebenfalls als Registrator in derselben Fabrik angestellt und hatte von der Handlungsweise Schnitzlers Kenntnis, es aber trotzdem unterlassen, der Behörde Anzeige zu erstatten. Er hatte von Schnitzler Geldbeträge, offenbar Schweigegeld, angenommen.

Ausland.

Schweden.

Der Kampf um die Wehrvorlage Schwedens. In geschickter Weise hat König Gustav von Schweden die neuen Reichstagswahlen, die durch die Auflösung der zweiten Kammer nötig geworden sind, eingeleitet, indem er unter Beibehaltung eines liberalen Kabinetts die Lösung der Verteidigungsfrage im Verein mit einer kräftigen Entwicklung der sozialen Reformarbeit in Wahlparole bezeichnet hat. Bei dem stark partiotischen Zug, der Schweden heute durchweht, hat diese Wahlparole ungleich mehr für sich als die der linksstehenden Parteien, die die Wahlkämpfe auf untergeordnete Gesichtspunkte einstellen wollen, zu denen die „Reinhardt für die Entlassung des Ministeriums Staaff“ gehört.

Frankreich.

Mit auererkennenswerter Ehrlichkeit hat gegenüber den Behauptungen Pariser Blätter, die deutschen Truppen hätten viel mehr unter Epidemien schimmelter Art zu leiden wie die französischen, die Sanitätsabteilung des französischen Kriegsministeriums öffentlich erklärt, daß die Zahl der Krankheits- und Sterbefälle in der französischen Armee weitaus größer sein als in der deutschen. Die französische Armee sei in dieser Hinsicht von allen Armeen der Welt sogar am glücklichsten daran.

Russland.

(Ein revolutionäres Bureau in Menden entdeckt.) In Menden ist das Zweigbureau einer Organisation entdeckt worden, die eine dritte Revolution vorbereitet. Urheber dieser Bewegung scheinen die gleichen Leute zu sein, welche die letzte Revolution angestiftet haben.

Eine Beschränkung der fremden Schifffahrt ist von Russland verfügt worden. In der Ostsee blieben nur einige Anlagelplätze offene erklärt. Ihr Besuch ist nur nach vorheriger Erlaubnis auf diplomatischem Wege gestattet. Andere Häfen und Gewässer sind absolut geschlossen. Es wird angenommen, daß diese Verfügung sich auf Kriegsschiffe beschränkt, da sie andernfalls eine rigorose Behinderung des freien Handelsverkehrs sein würde.

Kolonien.

Die deutsch-südwestafrikanischen Diamanten haben sich sehr schnell den Markt erhoben. Als vor etwa zehn Jahren die ersten umfangreichen und systematischen Schürfungen vorgenommen wurden, dauerte es nur Monate und die „deutschen Steine“ waren ein begehrter Artikel zumal für die Amsterdamer Schleifereien geworden. Der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg entwickelte bei der Unterbringung der Diamanten auf dem Weltmarkt viel faulmännisches Geschick, doch ist man davon abgekommen, zuviel Diamanten auf den Markt zu werfen. Auch in diesem Jahre soll das zur Verfügung stehende Quantum Diamanten auf dem Wege der Submission veräußert werden. Da aber zurzeit der Diamantenmarkt wegen der Ungunst der Verhältnisse nicht recht aufnahmefähig ist, will die holländische Coetermans-Gruppe, unter Hauptabnehmer, diesmal vorläufig nur eine halbe Million Karat erwerben.

Westfalen u. Rheinland.

Lüdenscheid, 20. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung erstattete der Erste Bürgermeister Dr. Sohusch bei Einbringung des Haushaltsplanes seinen Verwaltungsbericht für das Jahr 1913. Der Geburtenrückgang schreitet fort. Während vor 10 Jahren noch 925 Kinder geboren wurden (bei einer Einwohnerzahl von 28 000) waren es 1913 bei 34 000 Einwohnern nur noch 622. Im Jahre 1889 kamen auf 1000 Einwohner 44,4 Geburten, 1913 nur 18. Die Zahl der Fernanfertiger nimmt mit jedem Jahre ab, Schulneubauten sind vorberhand nicht ins Auge zu fassen. Das Bedenkliche aber liegt in der Zukunft. Nach 15 Jahren werden unserer Industrie 150 bis 200 Arbeitskräfte weniger zugeführt werden können. Recht eigenartig berührt es dem gegenüber, daß der Andrang zum Abzug noch so stark ist, daß in diesem Jahre ein Erweiterungsbau dieser Mädchenschule erforderlich ist. — Die Sterblichkeit in Lüdenscheid steigt mit 6 auf 1000 Einwohner mit an der Spitze der Monarchie.

H. Bären, 20. Febr. Zwei schreckliche Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang ereigneten sich hier in der Nachbarschaft. Der beim Landwirt Rüther in Steinhausen beschäftigte Heilige Heide wurde von einer in Bewegung gesetzten Dreifachmaschine gegen die Wand gedrückt, so daß er auf der Stelle starb. — Der Arbeiter Finke stürzte in dem Steinbruch bei Sippen-Wühle aus beträchtlicher Höhe ab. Die durch den Sturz erlittenen Verletzungen waren tödlich.

Summersbach, 20. Febr. (Lebensretter.) Als in der Nacht mehrere kleine Kinder an dem Ufer der Agger spielten, stürzte das Schöngn der Eheleute Karl Heß in den Fluß. Der Fabrikant Eugen Fling aus Bergneubühl, der gerade vorbeikam, rettete das Kind unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Solingen, 20. Febr. Im Stadtreis Solingen ist die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften und der Kleinhandlungen mit geistigen Getränken seit 1900 beträchtlich zurückgegangen. Im Jahre 1900 waren hier 272 Gast- und Schankwirtschaften vorhanden, auf 165 Einwohner entfiel eine Wirtschaft; im Jahre 1908 betrug die Zahl der Wirtschaften 250 und die Zahl der Einwohner, die auf eine Wirtschaft kamen, 200, nach der Feststellung vom Januar 1914 sind nur noch 235 Wirtschaften und sonstige Schankstätten vorhanden, das ist je eine Wirtschaft auf 219 Einwohner. Die Landkreise Solingen hält sich die Zahl der Wirtschaften im Durchschnitt in dem gleichen Verhältnis.

Mülheim (Ruhr), 20. Februar. Der Kaiser hat die Abkist, zur Einweihung des Kohlenforschungsinstituts am 25. Mai nach hier zu kommen, endgültig aufgegeben.

Düsseldorf, 20. Febr. (Darlehensschuldner verurteilt.) Der Arbeiter Franz Kosmella hatte hier im verfloffenen Jahre in einem möblierten Zimmerden die „Allgemeine deutsche Kredit-Zentrale“ gegründet, welche durch Zeitungsinsertate bekannt gemacht, daß er in der Lage sei, Darlehen und Hypotheken unter günstigen Bedingungen zu verschaffen. Den sich meldenden Bewerbern nahm er 10 Mark Vorfuß ab, damit war seine Tätigkeit beendet. Das Schöffengericht hatte wegen Darlehensschwindel zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; die Strafkammer erließ eine mäßigte jezt diese Strafe auf 9 Monate Strafmildernd wurde dabei die Beschränkung des Angeklagten in Betracht gezogen.

richtigkeit
Blätter,
unter
die fran-
zösischen
die Zahl
franzö-
in der
seiner Sin-
am un-

ean in
s Zweig-
den, die
Urheber
in Deut-
angestrich-

em den
dgt wor-
rige An-
werden für
nur nach
einen We-
ge, sind
men, daß
geschränkt,
inderung
de.

en Dia-
Markt er-
die ersten
ungen vor-
onate und
chierter An-
fereien ge-
dacht. Dem-
der Dia-
männliche
nen, zuviel
Auch in
g lebende
der Sub-
zurzeit der
Verhältnis-
ill die hol-
auptnahme
be Million

land.

er Stadt-
te Bürger-
des Haus-
sberichtig-
ten rüd-
10 Jahren
bei einer
s 1913 be-
im Jahre
4,4 Gebur-
enanfänge
neubauten
en. Des
unft. Nach
te 150 bis
et werden
dem gegen-
en noch so
weiterungs-
ist. — Zu-
te mit 6
Spitze der

schredlich
ange ereig-
te. Der
ausen be-
einer zu
gegen die
Stelle in
te in den
s beträcht-
urz erlitten

ebensrettet)
Kinder an
tärzte des
den Fluß-
bergneubau,
das Kind
Tode des

Stadtfrei-
ast und
Kleinband-
eit 1900 be-
e 1900 waren
a vorhanden,
ittigkeit; im
Wirtschaften
die auf eine
stellung von
Wirtschaften
den, das in
obner. In
hi der Weis-
gleichen Be-

bruar. Der
beihung des
Mai nach
gegeben.
(Darlehen)
iter Franz
nenen Jahr-
die „Allge-
egründet um
emacht, daß
Hypotheken
verschaffen
nach A. H.
seine Tätig-
zu 2 Jahren
ammer er-
Monat
Beschäftig-
gen.

Düsseldorf, 19. Febr. (Ein Stadion in Düsseldorf.) Gleich Berlin, Köln, Hannover, Leipzig wird auch Düsseldorf ein Stadion erhalten. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich grundsätzlich mit der Errichtung des Stadions einverstanden und ermächtigte den Oberbürgermeister, mit einem sachverständigen Fachmann über die Ausarbeitung des Vorprojekts in Verhandlungen zu treten.

Köln, 19. Febr. (Der falsche Polizeiaffessor.) Vor einigen Monaten spielte sich, wie gemeldet, in Kölns Vororten eine sonderbare Geschichte ab. Zur Ueberraschung mancher Gastwirts wurde in mehreren Lokalen scharfe Polizeikontrolle bei Tanzbelustigungen vorgenommen, veranlaßt durch eine Zivilperson, die durch fieseres Auftreten bei telefonischer Requirierung von Schutzmannschaften beim Polizeipräsidium sich allgemein Respekt zu verschaffen verstand. Als der angebliche Polizeiaffessor sich schließlich an Tänzen beteiligte, schloß man Verdacht und verhaftete den Herrn „Polizeiaffessor“. Hierbei stellte sich heraus, daß es sich um einen früheren Postangestellten handelte, der sich stellenlos herumtrieb. Jetzt verurteilte die Kölner Strafkammer den Pseudo-Affessor wegen Umsanftmachung zu drei Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

Auf der Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen. Die unter zahlreicher Beteiligung in Berlin stattfindet, wurde von den Vorstehenden mitgeteilt, daß sich die Konferenz zum ersten Male auch mit der Lage der Landarbeiterinnen und Kleinbäuerinnen beschäftigen würde. Es waren fünf Fragebogen mit 256 Fragen zur Untersuchung der Verhältnisse auf dem Lande herausgegeben worden, deren Ergebnis bereits vorlag.

Prof. Dr. Nietner. Im Alter von 58 Jahren starb in Berlin der Generalsekretär des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose Prof. Dr. Nietner. Der hochverdiente Gelehrte ist schon am 12. d. M. verstorben. In einem ehrenden Nachruf bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Seinem bescheidenen, das eigene Verdienst niemals hervorhebenden Auftreten im Leben zufolge auch seine letztwillige Verfügung, derzufolge sein Aelchen erst bekannt gegeben werden sollte, nachdem die in aller Stille erfolgte Beerdigung vor sich gegangen war.

Ernst Haedel wurde das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens und damit der erbliche Adel verliehen.

Ein deutscher Landfrauentag wurde in Berlin unter dem Vorsitz der Frau Gräfin von Schwerin-Bülow abgehalten. Derselbe legte das Hauptgewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung unseres weiblichen Nachwuchses, zu dessen innerlichen Hebung und Gemüthspflege die Religion den wichtigsten Faktor bilde. Zur Befundung unseres ganzen Volkslebens sei es nötig, daß die Frauen in den Familien ihren Posten voll und ganz ausfüllen in einer Weise, die dem Ideal einer christlichen deutschen Frau entspricht. Hier müssen die Bestrebungen der Landfrauen in erster Linie eingreifen und den übrigen Frauen auf dem Lande ein gutes Beispiel gegeben werden. Die weibliche Jugend soll erzogen werden. Die weibliche Jugend soll erzogen werden durch hauswirtschaftliche Anleitung, durch Handarbeitsunterricht, durch Anleitung am Sparfaktum und durch Aufklärung über die Gesundheitspflege. Da nicht jedes Landhaus zu solcher Ausbildung in der Lage sei, so empfehle sich die Organisation von Haushaltungsschulen unter Heranziehung von Haushaltungsschülerinnen. Das sind gesunde Bestrebungen, denen ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Drachlos telegraphierte Bilder. Die moderne Technik schafft ständig neue ungeahnte Möglichkeiten. Neue Erfindungen des Photographen Prof. A. Korn in Berlin ermöglichen eine drachlose Übertragung von Bildern in außerordentlich besserer Weise als es bisher möglich war. Das Grundprinzip des Verfahrens ist auch hier, das Bild in eine Anzahl kleiner Felder verschiedener Helligkeitswerte zu zerlegen (Raster-System). Der elektrische Strom überträgt diese Helligkeitswerte auf eine besonders präparierte Metallplatte.

Aufhebung des Flugverbots für Offiziere. Das infolge von Mängeln in der Flugordnung des Johannisthaler Flugplatzes erlassene Flugverbot für Offiziere ist heute aufgehoben worden, nachdem der Deutsche Luftfahrtverband für Abstellung der Mängel gesorgt hat.

Ein Mädchenhändler verurteilt. Im Vubenski-Prozess wurde der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 45 des Reichsankwandlungsgegesetzes und wegen Mädchenhandels zu neun Jahren Zuchthaus und zu zwölfhundert Mark Geldstrafe, oder für je fünfzehn Mark einen weiteren Tag Zuchthaus bis zum Höchstmaß von einem Jahr vier Monaten und zu zehn Jahren Ehrverlust, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Urteil geht weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der nur sechseinghalb Jahre Gefängnis und zwölftausend Mark Geldstrafe sowie fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt hatte.

Der Polizeihund als Detektiv. In Düsseldorf bei Nossen wurde dem Wollschäpfer Theilen eine Geldkassette mit über 26 000 Mark gestohlen. Durch den Polizeihund „Gef“ der Duisburger Polizei wurde die Kassette mit etwa 20 000 Mark Wertpapieren in einem Steinbruch aufgefunden. Dem Polizeihund gelang es auch, den Dieb in der Person des Rührwärters Ludwig Feizufinden. Ludwig hatte noch 4000 Mark bei sich.

Verurteilung des berüchtigten Zigeuners Ebender. Das Schörrichtergericht in Harau hat nach zweitägiger Verhandlung den Zigeuner Ebender, der am 15. Februar 1912 auf den Gendarmenwachtmeister van Burel aus Fulda und den Landwirt Wehner aus Kämmerzell Schüsse abgegeben hatte, welche den Beamten nicht trafen, den Landwirt aber verletzten, wegen Totschlagversuchs zu vierzehnhalb Jahren Zuchthaus und

sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Prozess bildet ein Nachspiel zu der Ermordung des Försters Romanus.

Der Bar ist los! In Gera brach ein Bar einer Artistengruppe aus und lief durch die Straßen. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Ein Fleischerehring, der sich dem Bären entgegengesetzte, wurde durch wütende Tackenschläge erheblich verletzt, ebenso ein Schussmann, der das Tier einzufangen wollte. Schließlich gelang es, den Bären, der die Stadt verlassen hatte und in einen Wald gelaufen war, zu fesseln und zu fesseln. Auf Bitten der Artisten hatte die Polizei davon Abstand genommen, das Tier zu erschießen. Ausbrüche von Menagerie-Tieren haben sich seit der berühmten Leipziger Löwen-Tagd im Oktober v. J. häufiger ereignet. Sie beweisen, wie nötig die verschärften Polizeibestimmungen über die Sicherung wilder Tiere waren.

Neue Spionage-Affäre in Genf. In Genf soll eine Spionageaffäre aufgedeckt worden sein, an deren Spitze diesmal angeblich ein ehemaliger deutscher Offizier, namens Emanuel von Ed stehen soll. Ed soll aus Essen nach Genf gekommen sein. Er soll mit einem zweiten Komplotz, namens Glaser angeblich für Deutschland, Österreich und Rußland gearbeitet haben. Wie der Generalkonsul auf Anfrage mitteilt, ist an den Meldungen soviel richtig, als Ed und Glaser mit dem Spion Largier in Verbindung standen, der feinerzeit gegen Deutschland spionierte hat.

Tragisches Ende eines „Kriegsspiels“. In Raaden (Böhmen) hat sich beim Kinderpiel ein entsetzlicher Vorfall zugetragen. Eine Anzahl Schuljungen spielte „Krieg“. Eine Partei waren die „Türken“, die andere die „Montenegriner“, welche letztere bei Verteidigung ihrer Stellung Steine aus dem Abgang des Gertales lösten und hinabrollen ließen. Dabei lödeten die Jungen einen Felsblock, der mehrere Zentner im Gewicht hatte. Er stürzte zu Tal, und einer von den unterstehenden Angreifern, der 13 Jahre alte Sohn des Stadtförsters Dörsch, konnte nicht mehr ausweichen und wurde unter dem Felsblock begraben. Alle Rettungsversuche waren vergeblich, und das Felsstück mußte mit Pulver gesprengt werden, damit die zerquetschte Kindesleiche geborgen werden konnte.

Fünf Kinder erstickt. In Sankt Jakob in Südböhmen erstickten fünf Kinder eines Schmiedes, die unbeaufsichtigt in der Wohnung geblieben waren und mit Jähnhölzern spielend, einen Zimmerbrand verursacht hatten.

Ein jugendlicher Mörder. Im Erdgeschoss ihres Hauses in Sheffield wurde die 54 Jahre alte Frau Sarah Wilkinson ermordet aufgefunden. Der untere Teil ihres Körpers war furchtbar verstümmelt. Ein engerer Verwandter der Frau, der 16jährige Moritz Swift, wurde unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet. Aufspüren in allen Räumen des Hauses lassen keinen Zweifel darüber, daß bei dem Mord ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte.

Folgen des Mädchenhändlerprozesses. Auf dem oberbayerischen Bahnhof Söding wurde durch die russische Polizei 20 „Entlastungen“ zeugen aus dem Deutlicher Mädchenhändlerprozess verhaftet. Es handelt sich um Personen, die als Unteragenten Lubelskis tätig waren und Auswanderinnen über die russische Grenze schmuggelten. Der Verhandlung gegen den Führer der Mädchenhändler hatte ein Vertreter der russischen Regierung beigewohnt, der die Verhaftung der Leute anordnete.

Neueste Nachrichten

Der Kaiserzug in grosser Gefahr.

H Berlin, 20. Febr. Dem Zuge, mit dem der Kaiser von Berlin nach Karlsruhe fuhr, hätte leicht ein Unglück zustossen können. In Genthin mußte der Zug unfreiwillig Aufenthalt nehmen. Der Weichensteller an der Königsstraße hatte das Signal anstatt auf Durchfahrt auf Halt gestellt. Wie nun selten ein Versehen allein vorkommt, so geschah es auch hier. Der Spitzzug überfuhr dieses Haltessignal um 80 bis 100 Meter. Bevor das Waggonsignal wieder gelöst war, vergingen 10 bis 12 Minuten. Da die Strecke sonst vollkommen frei war, ist glücklicherweise kein Unglück geschehen.

Der Stadtkämmerer als Ankläger.

H Berlin, 20. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung fügte der Stadtkämmerer der Feststellung, daß die allgemeine Finanzlage günstig sei, die Klage hinzu, daß die Lage des Staats für 1914 gedrückt sei durch die kostspieligen Unternehmungen, die die Stadt mit einer gewissen Pflichtigkeit beschloffen habe. Das Leitmotiv der Rede war die Klage: Wir verstehen das Geld reichlich auszugeben, und die Mahnung zu größerer Sparsamkeit, die an mancher Stelle der Rede geradezu den Charakter einer Anklage gegen die neuere Politik der städtischen Körperschaften annahm. Das Vorgehen des Stadtkämmerers erregt Aufsehen und man ist gespannt, wie sich in der nächsten Sitzung die Parteien und der Oberbürgermeister dazu stellen werden.

Unglück durch Brückeneinsturz.

H Berlin, 20. Febr. Durch den Einsturz einer Holzbrücke am zukünftigen Bahnhof Witten wurden 2 Arbeiter schwer verletzt. Die Arbeiter hatten zwei Wagen mit Beton zur Befestigung der Brücke über die Brücke geschoben, als sie mit den leeren Wagen zurückkehrten, stürzte die Brücke plötzlich in sich zusammen und die Arbeiter stürzten drei Stock hoch hinab. Auch beim Abriß der Weiden-dammerbrücke ereignete sich gestern ein schwerer

Unfall. Als 6 Arbeiter mit der Aufstellung eines Bodens fertig waren, schlug dieser plötzlich um und begrub einen Arbeiter unter sich, der einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

Unaufgeklärter Leichenfund.

H Berlin, 20. Febr. Eine weibliche Leiche wurde gestern vormittag auf einem Waldwege in der Nähe von Oranienburg gefunden. Es handelt sich um eine etwa 30 Jahre alte Frau, die mit Hut und Mantel bekleidet war. Eine Gerichtskommission, die gestern nachmittag aus Krennen an der Fundstelle der Leiche eintraf, konnte die Todesursache nicht mit Bestimmtheit feststellen.

70 Millionen-Anleihe der Stadt Breslau.

H Breslau, 20. Febr. Die Stadtverordneten genehmigten gestern die Aufnahme einer Anleihe von 70 Millionen Mark für Schul-, Krankenhaus- und Brückenbauten, Erweiterung der Elektrizitäts- und Gasanstalten, für Friedhöfe und den Bau eines Krematoriums sowie für die Errichtung eines zweiten Hafenbeckens.

Erste Erkrankung des Grafen Mielczynski.

H Meseritz, 20. Febr. Das Befinden des Grafen Mielczynski hat sich in den letzten Tagen sehr verschlimmert. Während der Automobilfahrt von Grätz nach Meseritz hat der Graf mehrere Ohnmachtsanfälle erlitten. Man befürchtet, daß er während des Prozesses verhandlungsunfähig werden wird. Daher soll die Verteidigung beantragen, daß der Lokalttermin nur im äußersten Notfall stattfinden.

Bergsturz an der Moselbahn.

W Koblenz, 20. Febr. Auf der Nebenbahnstrecke Pünderich-Traben wurde gestern nachmittag durch einen Bergsturz ein Gleise überschüttet. Der Verkehr wird durch Umlegen aufrecht erhalten. Der abgestürzte Boden ist Weinberggelände. Die Aufräumarbeiten wurden in der vergangenen Nacht so weit gefördert, daß man hofft, heute den Durchgangsverkehr wieder aufnehmen zu können. Der Verlust für die Winzer ist allerdings sehr groß.

Ein Steuerkrieg in Amerika.

H New York, 20. Febr. Zwischen den amerikanischen Steuerbehörden und dem Multimillionär Rockefeller besteht seit einiger Zeit ein offener Steuerkrieg. Bisher war es der Steuerbehörde nicht möglich, in die Wohnung Rockefellers einzudringen und sie schritt deshalb jetzt zu einer Kriegslage. Vorgestern war die Richte des Petroleumkönigs auf einem Ball. Ein junger, eleganter Herr näherte sich ihr und tanzte während des ganzen Abends mit ihr. Nach Schluß des Festes bat er die junge Dame, ihr am nächsten Tage seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen, was auch zugesagt wurde. Als der junge Mann am nächsten Tage in der Wohnung Rockefellers erschien, wurde er sofort vorgelesen. Kaum befand er sich in der Wohnung des Millionärs, als er ein umfangreiches Albenbündel aus der Tasche zog und sich als Steuerbeamter legitimierte, um gleichzeitig ein Pfändungsprotokoll über 62 Millionen vorzulegen. Der überlistete Petroleumkönig sah sich gezwungen, die 62 Millionen Steuern zu bezahlen, wenn er seine Möbel nicht mit den Siegeln versehen lassen wollte. Trotz alledem hat er dabei noch ein gutes Geschäft gemacht, denn die Steuerbehörden haben erst jetzt festgestellt können, daß Rockefeller noch weitere 175 Millionen rückständiger Steuern zu zahlen hat und die Steuerbehörde zerbürstet sich jetzt den Kopf, wie sie es anfangen soll, um nochmals in die Wohnung des Petroleumkönigs zu gelangen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
Sonntag, den 22. Februar 1914. Nachmittags 3½–5½ Uhr. Volksstimmliche Preise. „Charles Fante.“ Schwanke in 3 Akten von Brandon Thomas.
Abends 7½–11½ Uhr. Opernpreise. „Lohengrin.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Ortrud: Lola Stein als Gast auf Engagement. Elia: Elise Kramm; Telramund: Friedrich Braun als Gäste.

Montag, den 23. Februar 1914. Abends 7½–10 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 41. Neuheit. Zum 1. Male. „777 für 10.“ Turf- und Totoschwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern.
Dienstag, den 24. Februar 1914. Abends 7½–10½ Uhr. Opernpreise. „Lohengrin.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Ortrud: Lola Stein als Gast auf Engagement. Elia: Elise Kramm; Telramund: Friedrich Braun als Gäste.

Mittwoch, den 25. Februar 1914. Abends 7½–10½ Uhr. Volksstimmliche Preise. Engagementspiel des Herrn Ernst Hellbach-Kühn vom Stadttheater Aachen. „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Tell: Ernst Hellbach-Kühn.

Donnerstag, den 26. Februar 1914. Abends 7½–11 Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 42. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Der Prophet.“ Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer. Text von Seribe, Deutsch von L. Hellstätt.

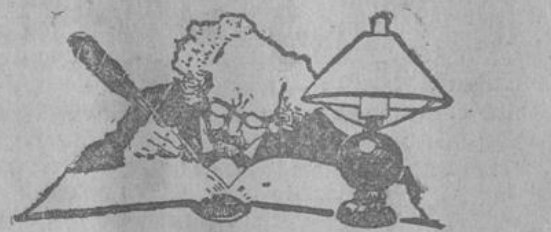
Freitag, den 27. Februar 1914. Abends 7½–10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 44. Neuheit. Zum 2. Male. „777 für 10.“ Turf- und Totoschwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern.

Sonnabend, den 28. Februar 1914. Abends 7½–10½ Uhr. Engagementspreise. „Der Postillon von Conjeumeau.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von A. Adam. Dichtung von de Leuwen und Brunschwig. Herausg.: „Tanzbühne.“ (Vom Menuett zum Tango). Entwurf und Einstudierung von der Ballettmeisterin Freij Urban.

Sonntag, den 1. März 1914. Nachmittags 3½–6½ Uhr. Volksstimmliche Preise. Neu einstudiert. Zum 4. Male: „Emilia Galotti.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. C. Lessing.

Abends 7½–10 Uhr. Opernpreise. „Tiefeland.“ Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Text nach Guinera von Rudolf Lothar.

Der Vorverkauf für die Vorstellungen am Montag, den 23. und Dienstag, den 24. beginnt bereits Freitag, den 20. während der üblichen Kassensunden. ::



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur im Ausnahmefall schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel sind alle Anfragen, welche bis Donnerstagabend eintreffen, in der letzten Wochenansage ihre Erledigung. Für die Erledigung der Wünsche, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preisgünstigste Veranordnung übernommen.

Gymnastik, Kamen. Ja, auch das weiß der Briefkasten-Diener. Eine Schnecke kauft in der Sekunde 6,0015 Meter, die Erde in der Sekunde 30 800 Meter, die Elektrizität in der Sekunde aber 11 690 000 Meter.

Alter Abonnent. 1.) Sie sind im Unrecht. Die Armenverwaltung ist berechtigt, von den Kindern oder direkten Erben die gegählten Unterhaltungen zurückzufordern. 2.) Bei Eheleuten ist die Lohnbeschlagnahme des beklagten Teiles — des geschiedenen Ehepartners — unbeschränkt zulässig, wenn er seiner Zahlungspflicht der Frau gegenüber nicht hat nachkommen können.

Kaufmann. Gemäß § 699 Z.-B.-O. ist der Zahlungsbefehl nach Ablauf der darin bestimmten Zeit auf Gesuch des Gläubigers für vorläufig vollstreckbar zu erklären, sofern nicht vor der Vollstreckbarerklärung von dem Schuldner Widerspruch erhoben worden ist. Der Gerichtsschreiber hat die Zustimmung zu vermitteln, sofern nicht der Gläubiger erklärt hat, selbst einen Gerichtsvollzieher mit der Zustellung beauftragen zu wollen.

Bettende, Heeren. Nach § 13 des deutschen Strafgesetzbuches ist die Todesstrafe durch Enthauptung zu vollstrecken. Im ganzen deutschen Reiche findet also eine andere Vollstreckung der Todesstrafe nicht statt.



BEI WIND

und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Kälte durch Wyder's Tabak, den es enthält in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalpackung 1 Mark.

Miederlage in Kamen: dier-Apotheke, Löwen-Drogen.

Ein vornehm ausgestattetes Konzert-Pianino

mit großer Klangfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller Schriftl. Garantie weit unter Preis zu verkaufen.

G. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!

Konfirmanden-Anzüge

werden in dunkelblauen Stoffen und zweireihigen Fassons bevorzugt.

Ich empfehle in meinem neu eingerichteten Spezialgeschäft Konfirmanden-Anzüge in blauen, schwarzen u. dunkel gemusterten Stoffen zu billigsten Preisen.

Knabenanzüge, Sweateranzüge sind in großer Auswahl vorrätig. Verkauf von Bleh's Knabenanzügen.

Kamen. J. W. Heineke.

499

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. September d. Js. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Rektoren Steube, Rüberg und Möder im Konferenzzimmer der betreffenden Schulen am **23. und 24. Februar d. Js., nachmittags von 2-4 Uhr**, zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- oder Impfschein des Kindes mitzubringen.

Zur Wilhelmschule gehören folgende Straßen:

Afferdeweg, Am Bahnhof, Am Kirchhof, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dernerweg, Derne, Dortmunderstraße, Dunkelstraße, Grünestraße, Heerenerstraße, Hohendahlstraße, Kirchstraße, Klosterstraße, Kordelgasse, Koppelstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenbergsstraße, Linenerstraße, Oberer Schleppweg, Ostenmayer, Rottumerstraße, Schlachthofstraße, Schulstraße, Südensfeldmarkt Süd, Südensfeldmarkt Nord, Ulmenplatz, Unnaerstraße, Unterer Schleppweg, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westdamerweg, Weststraße von Nr. 46 b-90, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme und Zietenstraße.

Zur Auguste-Viktoria-Schule gehören folgende Straßen:

Gottesbergstraße, Guldentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Kämerstraße, Kampstraße, Königstraße, Markt, Nordenmayer, Nordstraße, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Sadgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weißestraße, Wernestraße, Westmayer, Weststraße Nr. 1-46 a und Zwischenstraße.

Kamen, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister Dr. Wiesner.

Verding.

Für das Jahr 1914/15 soll die **Ab- beziehungsweise Anfuhr von Kohlen, Koks und Teer** etc. für die städtische Gasanstalt

vergeben werden. Angebotsformulare können vom Stadtbauamt gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden. Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Sonntag, den 28. Februar d. Js., vorm. 11 Uhr**, an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben stattfinden wird.

Kamen, den 17. Februar 1914.

Die Verwaltung des städt. Gas- u. Wasserwerks.

Dr. Wiesner, Bürgermeister.

Verding.

Für das Jahr 1914/15 sollen die **städtischen Fuhrleistungen**

vergeben werden. Angebotsformulare können vom Stadtbauamt gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden. Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Sonntag, den 28. Februar 1914, vormittags 11 Uhr**, an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben stattfindet.

Kamen, den 17. Februar 1914.

Der Magistrat:

Dr. Wiesner.

Restaurant Paul Jordan

Kamen, Oststrasse 9.

Sonntag, den 22. Februar:

Großer Fastnachtsjubiläum u. Trubel.

Frei-Konzert.

Hierzu ladet ein

r503

Paul Jordan.

Karnevals-

Krawatten

in allen Preislagen.

W. Meckfessel

KAMEN

Fernruf 165.

Bahnhofstr. 8.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 19. Februar im Hause der Frau Wwe. Bünghardt, Weststr. 46, eine



Rind- und Schweine-Metzgerei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, stets gute Qualitäten in Fleisch- und Wurstwaren zu führen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Ernst Borstädt,

Rind- und Schweinemetzgerei.

459

Sie

können täglich einen guten Umsatz in ihrem Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit einem Inserat in der „Kamener Zeitung“ vertreten sind.

Brustleidende!



Wer hustet oder hüstelt, wer an Asthma, Influenza oder Brust- röhrenkatarrh leidet, der wende rechtzeitig das angezeigte Mittel an; er lasse sich nicht von seiner Krankheit unterjochen, werde nicht eine Beute von ernsteren Folgen. Man lasse einer Krankheit nicht die Zeit, sich fest einzuwurzeln, sondern wende unverzüglich das bewährte Mittel zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege

Akker's Abteisirup

Man lese, was Herr Jakob Mandrella, Bergmann, Prosperstrasse 145, Bottrop (Westfalen) erklärt:

Meine Mutter litt seit Jahren an qualvollen Schmerzen in der Brust und in den Lungen. Sie musste unaufhörlich husten und der Schleim sass ihr in der Brust wie festgemauert. Da sie von Tag zu Tag abmagerte und doch keineswegs schon so alt war (kaum 50 Jahre), so befürchtete ich stark ernsteren Folgen. Dann wandte ich Akker's Abteisirup an. Schon gleich lösten sich leicht und schmerzlos grosse Schleimklumpen, die Husten anfälle verminderten sich und die Schmerzen in der Brust traten nicht mehr auf. Die Besserung schritt stetig fort und nachdem meine Mutter 2 Flaschen Akker's Abteisirup eingenommen hatte, war sie so gesund wie je zuvor. Ich kann deshalb auch mit vollem Recht behaupten, dass Akker's Abteisirup meine Mutter vor ernsteren Folgen bewahrt hat.

Preis per Flasche von 230 Gramm Mk. 2.—
" 550 " Mk. 4.—
" 100 " Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf.

Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. J. Akker.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“ Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler-Apotheke.

Tanzschule Heeren.



Der Kursus beginnt am **Donnerstag, den 26. Febr., 8 Uhr abends** im Saale des Herrn C. Fischer (früher Schulze-Brockhausen).

Gefl. Anmeldungen werden dorthin entgegengenommen.

490

H. Ludmann, Kamen.

Evang. Arbeiter-Berein KAMEN.

Sonntag, den 22. Febr., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.

2. Verschiedenes.

5011 Der Vorstand.

Persil

wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

431



Zu haben bei Carl Müller jr., Willy Knapstein, Lünenstr. 244.

Gesangbücher

Sursum Corda u. Gebetbücher in den verschiedensten Preislagen und Einbänden empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

den farblosen Lippen des Mannes. „Nun, Geduld ihr Euch nicht, Gant und Etreit warten zu lassen, wo ein Stig besser am Stische wäre?“

„Nimm, -Gant, brauchen Sieh ein Stols- zu machen, damit Du sie noch gewinnung bei Dir ich habe nicht Stig, noch überbreiten Eures Stmocht

„Das kannh Du ansehen, wie Du willst,

„Mit meinem eigenen Leben, Oda Borgeson, müßte ich dein Glück erkaufen, aber ich kann es nicht beim Leben — ich nicht mehr mit. Zweien stünden geküßt es, die ich nicht heilen kann, meinen Kindern, deren Dämonen heilen kann. Sei barmherzig, Oda Borgeson! Du hast nie stöhnen gehört, Du hast nie einen Tod gekannt.“

„Du bleibst da“, gebot Overt Egerlund ruhig. „Das felle und noch, daß ich sie wieder zurückhole in meinen Hof, bei sie heimlich verhaften, um sie ihrem Liebhaber zu flüchten!“

„Stille Stille, Du!“ rief Oda Borgeson mit erhabener Stimme.

„Stille so, nicht so, Oda Borgeson“, bat Gertrude. „Daß nicht Schererei Mann finden in seiner Liebe.“

meist nicht, welches man zu and fe kühnen, zu weis nicht, wess eine Macht und tiefsichtige sinnersehen faden. Sie wußten sie nicht loslassen, nie wurde so eine Gluckstunde an einer Seite gemessen, wenn viele sinnersehen fragen: „Was ist unser Vater?“ Das Gedächtnis, die Beseelung, und begreife daß so den	Der Egerund warde so bedacht ab. Sie sprechen uns wohl ein anderes Mal, die Beseelung, heute soll so die nur sagen, du kenne das treue sie befehlen, ich sönne es die, wie auf das Geruch empfinden mag.“	„Den Befehl kommt zu spät, der Egerund,“ entgegnete die bitter. „Hoch vor einer Sammer und Beseelung, daß ihn das hatte
„Sich nicht, welches man zu and fe kühnen, zu weis nicht, wess eine Macht und tiefsichtige sinnersehen faden. Sie wußten sie nicht loslassen, nie wurde so eine Gluckstunde an einer Seite gemessen, wenn viele sinnersehen fragen: „Was ist unser Vater?“ Das Gedächtnis, die Beseelung, und begreife daß so den	Der Egerund warde so bedacht ab. Sie sprechen uns wohl ein anderes Mal, die Beseelung, heute soll so die nur sagen, du kenne das treue sie befehlen, ich sönne es die, wie auf das Geruch empfinden mag.“	„Den Befehl kommt zu spät, der Egerund,“ entgegnete die bitter. „Hoch vor einer Sammer und Beseelung, daß ihn das hatte

Siehe meiner Kinder wegen verlaßten kann".
Ela gab die kleine Frau hart an. „Du willst
der Zeit froh zu sein die gehaltenen Feinde, als
wollte es keine zu Boden schlagen.
Sie gilt an ihm herrschen. Siehe schün-
merken Augen haben voll Tränen, und, seine
Gnade unvollständig, schlugste sie auf!

„Stimme hatte ich Dir wohl damit gedacht. Es hat
aber keinen Zweck mehr für mich, nachdem keine mit
schönen erstickt hat, daß sie bei Dir bleiben will
bis zum Ende aller Tage.“

„Er lachte gelassen auf und faßte Satchel's
Hand herzlich zurück, die sich trübend auf seinen Arm
legte.

„Sich das nicht?“, fragte er lächelnd, bestig,
„Sich das noch?“

Das am Boden kauende, ganz aufeinanderge-
sunne Gesicht rührte ihn, aber kein Mannschick
empfielt sich nicht gegen die unruhige Stelle, die
er hier spielte.

„Sich das noch?“ fragte er lächelnd, bestig,

Die neuen Briefmarken der Türkei und Heavden.

Ich nicht! Ich nicht! Freie ich mich! Ich will meine Freiheit leben, und ich will dich segnen bis zu meiner letzten Stunde. Gott Du mir, Du segnest, Du, den des Lebens Zeit fast gemocht! Gott mir!"

Eine Weile war es still in der Halle. Nur das Schlingens Stares Klang wie ein Niesgen durch

den besten Mann.
„Stieh auf“, rief er, „hast du endlich das Stimm-
recht und bist selber „Stieh auf!“
Ob er sie blieb vor ihm liegen und hob
jammern die Hände zu ihm auf.
„Meine unglücklichen Kinder!“ schlugte sie.
Da hob er sie sanft empor, ganz beschämt

und still, wie ein Saft sein kann.
 „Och in Frieden heim“, sprach er dann
 mit zuckendem Munde. „Du trägst höhere
 Güte als ich, um Deiner Stube willen soll
 Dir nichts geschehen, geh, ich will Dir be-
 zehen und für Dich beten.“
 Da bebede ihre seine zitternden Hände

mit ihren Ästgen und Tannenzweigen.
 Ein Gesetz von der Zeit her ließ die plügend
 erschlaffen.
 Mit flammenden Flügen trat Goetz Segen
 fund, gefolgt von Kaiserin Tinsberg, in die
 Halle.
 „Sich finde ich, Dich einblitz“ herrschte er

Die Borgeson wollte sich bei Evert's heiligen
Gezeiten auf ihn stützen, aber Galtbe hielt ihn
zurück.

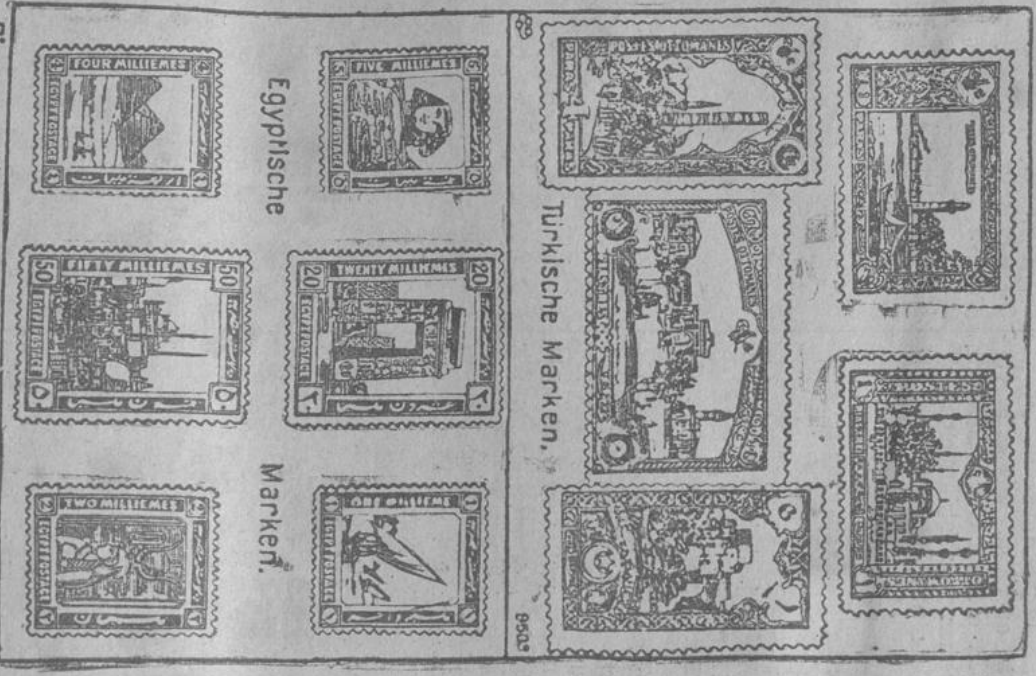
Die neuen ägyptischen Briefmarken

[illegible]

A vertical, high-contrast black and white photograph showing the fore-edge of a book. The image captures the thickness of the pages and the binding structure, with a dark, textured cover visible on the right side.

Die neuen Briefmarken der Türkei und Egypten.

Die Kirche und Mesopoten haben solche neue frische Konstantinusbild. Sinescent ist, daß die Bräutern herabgegeben, die durch ihre Mä- hochste der neuen titelichen Marken nicht weniger führung nicht nur in phelichentreiben angenehm als 200 Pfarrer (36 M.), bereit steht. Die ägyptischen



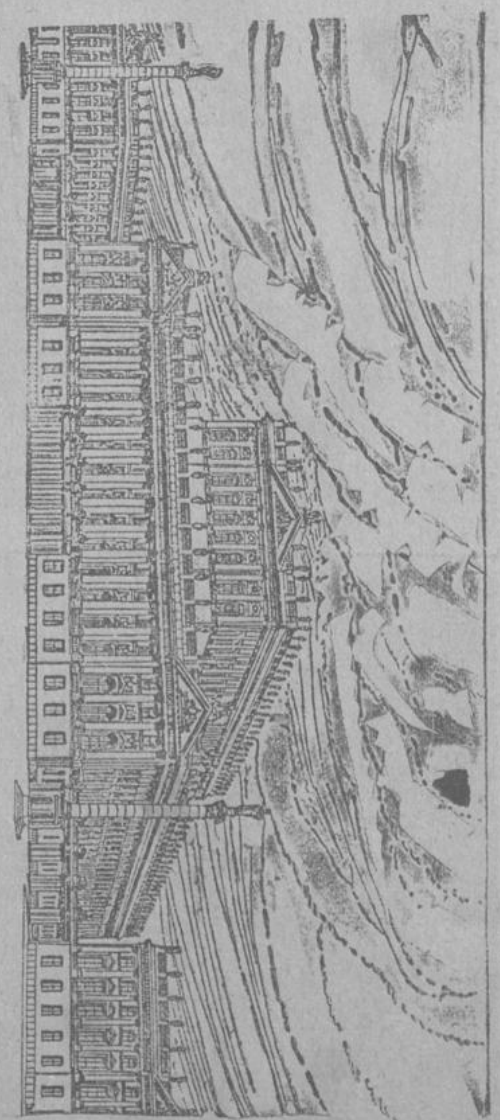
Der neue schwedische Ministerpräsident.

Die Entlohnung des schwebenden Minutierens (Graf) und die Genennung des Minutierens (Graf) ist vollständig worden. Damit hat die unter den gemeinsamen Umständen doppelt komplizierte Minutiertheorie (Graf) erreicht.

wurde 1862 geboren, war 1886 bereits sprachgelehrter, wurde 1891 Professor des öffentlichen Rechts an der Universität. 1893 wurde er in die Kommission zur Bereinigung von Gefängnisstrafen berufen und

Der Neubau des Berliner königlichen Opernbauhauses.

Man darf verhoffen, wenn man sich die oben genannten Punkte vergegenwärtigt, daß man schon von der Strohgarde Anbahnung hoffentlich keine pläne angeordnet werden, daß man schon von der für den Neubau des städtischen Schauspiel-Spielplatzes, der in leicht auffindbarer Gegend in Berlin festgelegt ist. Der Hof-Platz und auf diesem Wege jeden Platz er-



Der Neubau des kgl. Opernhauses in Berlin, ^{Entwurf des Stadtbaurats Hoffmann,}

manntige Entwürfe, welche wir beiseite im Stile widerlegen, zeigt das fünfzigste Eper-
nab, Portret von Eitieren deredolungs-
bas, Abhungsantien, mit welchem es durch
nietrige Goldien verbunden ist. Im fobher
Safreget kann man unmittelbar aus dem
Gobler in die über dem Sordel gefachte Plats
liche Glutentafle eintreten und hat von da
einen liberaltenden Ausblick über den ab-
niedrigen und dem Eiergarten. Somit wird
die eigentliche Lage des Gubhufes, welche fo
kein anderes Theater der Welt hat, den Be-
fuchern des Eperbanfes in den guten Sach-
geffalt einen befonderen Genuff gebühren.
Das Eperbanz foll 2500 Gufbauer aufneh-
men. Sie kommen erfahrungsgemäß mit ge-
ringem Ausnahmefehr Kurz vor Beginn der
Vertheilung und wollen dann in flitzigen Schrit-
ten ihren Plätzen gelangen. Die Zugänge an
reigen kann. Gegenüber dem Gumbelgang
gelangt man mitten gleich zur Treppe zum
1. Gang. Die foll bei festlichen Gelegenheiten
aus als Getreibe dienen. Für die Ginen-
nahme des Eperbanfes bemeldet Gubwig
Soffmann einen affen großen Maßhof. Auch
hat er bei der architektonischen Zugestaltung
der Stämme deren engere Bezeichnung aus-
einander beftandfichtig. Die technifchen und
konftruktiven Pläne, die unter der Leitung des
Regierungs- und baurats fliffes entworfen
find, find ebenfalls fertigeftellt. Ueberhaupt
find die technifchen Vorrichtungen für den
Eperbanzaufbau fo gründlich durchgearbeitet
worden, daß die eigentliche Bau arbeit ge-
wöhnlich und in 5 bis 6 Jahren beendet wer-
den kann. Das alte Eperbanz wird im
April abgeriffen und es wird mit dem Bau
im Sommer begonnen werden.

Zum Menschen werden

hollen wir plaudern, vom guten und bösen, mehr noch aber von seinen Leistungen, seinem Betragen und Ermatten. Wenn der Volksmund unter dem „guten Geigen“ den $\mathcal{G}$ h unter menschlich-feeeligen Beziehungen zur Welt versteht, so ist denn eine gewisse Berechtigung nicht

absprechen. Man werde doch nur daran, das Schindeln, Schwed und Freude, Gede und das regen Mittel nimmt, daß schon die tiefsten Betriebsübungen des unerwähltesten Schind- weils beendende Schindungen unserer tiefsten Glededebildes beendigen oder daß die

ter „hyphallische Apparat“ bei unserer Ergriffenheit vor einem Steiner, einem Musfiter fäß wunderbar der Speisgalt dessen andeert, her fo auf ihn einwirft. Das find 8 Beipiele, die allen schon beweifen, daß tathfäch- lich das Menfchengez. ebenfongut ein Seelen-

organ, die eine Blutpumpe genannt werden muß. So wie Leben in der Arbeit von Prof. Dr. Carl Ludwig'stisch in Zeit 7 der 1. r. n. a. (Zeitschrift für Biologie) in Stuttgart, daß selbst einer der bedeutendsten Physiologen, Otto von Moleschott, die Frage wohl bei Erfindung

Sinnspruch.

Ginei zarten göbber Gitter kauft Natur;
 Sie einen: schon zu denken und zu handlung;
 Sie andern: voll Gemüthslichteit der Spur
 Des Maßes und des Schönen nachzuhandeln.
 Mithra Schaffg.